

Schlussbericht

Zuwendungsempfänger:	Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Evangelische Hochschule Rheinland Westfalen-Lippe
Förderkennzeichen:	03IHS009A
Vorhabenbezeichnung:	s_inn-Transfernetzwerk Soziale Innovation
Laufzeit / Berichtszeitraum:	01.01.2018 – 31.12.2022
Berichtsverfasser_innen:	Buch, Dr. Marina-Rafaela Buch; Jazra, Karin; Sondermann, Ariadne; Steinberger, Tristan; Ulrichs, Dr. Lars-Thade

Inhaltsverzeichnis

I. Projektdurchführung	2
I.1. Überblick	2
I.2. Die Teilvorhaben des Transfernetzwerks s_inn	3
I.2.1. Teilvorhaben „Agentur für Transfer und Soziale Innovation“	3
I.2.2. Teilvorhaben „Innovation-Labs“	4
I.2.3. Teilvorhaben <i>Sozial</i> -Wissenschaftsladen (SoWiLa)	5
I.2.4. Teilvorhaben BeWEGt – Wegbegleitende Beratung von Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen	5
I.2.5. Teilvorhaben Unabhängige Beschwerde- und Informationsstelle Flucht (UBIF)	6
I.2.6. Teilvorhaben First Generation Studierende (FIGEST)	6
I.2.7. Teilvorhaben Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken	6
I.3. Die Aufgabenbereiche des Transfernetzwerks s_inn	7
I.3.1. Wirkungsfelder und Dimensionen des Transfers	7
I.3.2. Komplexität und Nichtlinearität sozialer Innovationen	8
I.4. Die Kooperationen des Transfernetzwerks s_inn	9
II. Projektergebnisse	10
II.1. Entwicklung eines überregionalen Transfernetzwerks / Stärkung des regionalen Innovationssystems ..	10
II.2. Verbesserung der Sichtbarkeit der Transferleistungen der Hochschulen	12
II.3. Stärkung des wechselseitigen Transfers durch Partizipation	16
II.4. Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit des Transfers	20
II.5. Entwicklung und Verwirklichung von sozialer Innovation	22
II.6. Résumé	24
III. Ausblick	26
IV. Literatur	27

I. Projektdurchführung

I.1. Überblick

Mit dem i.R. der *Innovativen Hochschule 2018-2022* geförderten Verbundprojekt *Transfernetzwerk Soziale Innovation – s_inn* sollte an der Katholischen Hochschule NRW (katho) und an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL) die, neben Lehre und Forschung, dritte Säule der Hochschulaktivitäten – der (Wissens-)Transfer – ausgebaut und in den Hochschulstrukturen verankert werden. Dieser Transfer sollte wechselseitig – *bidirektional* – gestaltet werden und einen Beitrag zum übergeordneten Ziel des Verbundprojekts leisten, durch *soziale Innovationen* die Lebenssituation und Teilhabechancen insbes. von marginalisierten resp. vulnerablen Gruppen zu verbessern. Dabei orientierte sich das Transfernetzwerk an vier zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen:

- der Gestaltung einer alternden Gesellschaft;
- der Inklusion von Menschen mit Behinderung;
- der Integration von Menschen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte sowie
- der Bewältigung zunehmender gesellschaftlicher Segregation.

Ausgehend von den Profilen der katho und der EvH RWL adressierte das Transfernetzwerk verschiedene Einrichtungen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen, aber auch Akteur_innen aus dem Bildungs- und Kulturbereich, der Kommunen sowie der Zivilgesellschaft. Da der Erfolg sozialer Innovationen wesentlich von einer breiten Beteiligung abhängt, spielte die *partizipative* Vorgehensweise eine zentrale Rolle. Darum sollten Expert_innen in eigener Sache, etwa Menschen mit Beeinträchtigungen, von Wohnungslosigkeit betroffene oder geflüchtete Menschen bzw. ihre Selbstvertretungen aktiv an den Innovationsprozessen beteiligt werden.

Die Aufgaben bzw. Ziele des Transfernetzwerks waren folglich:

- die Entwicklung und Verwirklichung sozialer Innovationen (Metaziel);
- die Stärkung des wechselseitigen Transfers durch Partizipation;
- die Entwicklung eines überregionalen Netzwerks wie des regionalen Innovation-Systems,
- die Verbesserung der Sichtbarkeit der Transferaktivitäten und
- die Qualitätssicherung und Stärkung der Nachhaltigkeit des Transfers.

Gemäß der Praxisnähe und Anwendungsorientierung von Forschung und Lehre an den beteiligten Hochschulen konnte auf ein breites Netzwerk an Kontakten zu regionalen Partner_innen aus dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich aufgebaut werden. Hierzu gehörten das Diakonische Werk Rheinland-Westfalen-Lippe, der Caritas Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. sowie der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. Gleichwohl wurden, um diese Netzwerke strategisch zu erweitern, an beiden Hochschulen neue Transferstrukturen aufgebaut, mit denen die Umsetzung innovativer Transferaktivitäten an den fünf Hochschulstandorten (Aachen, Bochum, Köln, Münster und Paderborn) ermöglicht wurden.

Dafür wurde 1. die *Agentur für Transfer und Soziale Innovation* in Köln und Bochum verankert. Sie war für die übergeordneten Projektaufgaben verantwortlich – zum einen für die Koordinierung des Verbunds, zum anderen für die inhaltlich-strategische Ausrichtung der für das Transfernetzwerk wichtigen Arbeitsbereiche Wissenschaftskommunikation, Netzwerk- und Transfermanagement, Themenscouting sowie die Weiterentwicklung partizipativer Formate. Darüber hinaus wurden 2. an den Standorten von katho und EvH RWL fünf *Innovation-Labs* installiert. Sie sollten den Ausbau der lokalen Netzwerke zwischen Lehrenden und Akteur_innen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen und der (Zivil-)Gesellschaft vorantreiben, um durch neue Transferformate innovative Veränderungsprozesse ‚vor Ort‘ zu unterstützen. Schließlich wurden 3. an der katho und EvH RWL fünf *Pilotprojekte* initiiert, die das Ziel hatten, neue Lösungsansätze für bestimmte Praxisfelder zu erproben und bestehende Angebotsstrukturen i.S. einer verbesserten Teilhabe weiterzuentwickeln:

- *Sozial-Wissenschaftsladen (SoWiLa) – Mit der Zivilgesellschaft Forschung gestalten* (katho/EvH RWL)
- *BeWEGt – Wegbegleitende Beratung von Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen* (EvH RWL)
- *UBIF – Unabhängige Beschwerde- und Informationsstelle Flucht* (EvH RWL)
- *FIGEST – First Generation Studierende begleiten: Teilhabe durch Kompetenzstärkung* (katho)
- *Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken – Potenziale und Limitierungen einer ambulante und stationäre Sektoren verbindenden Begleitung und Seelsorge* (katho)

I.2. Die Teilvorhaben des Transfernetzwerks s_inn

I.2.1. Teilvorhaben „Agentur für Transfer und Soziale Innovation“

Die *Agentur für Transfer und Soziale Innovation* fungierte als zentrale Steuerungs- und Schnittstelle für die *Innovation-Labs*, die *Pilotprojekte* und die Koordination des Gesamtprojekts. Sie übernahm strategische Aufgaben wie Initiierung, Konzeptionierung, Koordinierung und Evaluierung der Transferaktivitäten. Gemäß dem Transfermodell nahm sie drei grundlegende Funktionen wahr, mit denen zugleich die *Innovation-Labs* und *Pilotprojekte* unterstützt wurden:

- Dissemination: Wissenschaftskommunikation und Veranstaltungsmanagement
- Konsultation: Forschungs- und Transfermanagement
- Transformation: Innovation-Scout

Durch diese Struktur konnten die relevanten Funktionsbereiche für einen gelingenden Transfer i.S. der Projektziele eingesetzt werden. Auch wenn Transfer an den Hochschulen bereits an vielen Stellen stattfand, bot die Agentur eine Plattform an, um den bereits bestehenden Wissensaustausch zwischen (Zivil-)Gesellschaft und Hochschule zu unterstützen. Insbes. in der Wissenschaftskommunikation spielte Partizipation dabei eine zentrale Rolle. So gab die Agentur, in Zusammenarbeit mit den *Innovation-Labs*, Erfahrungen aus Praxis und Gesellschaft den notwendigen Raum für einen gelingenden Austausch. Auf diese Weise verlieh die Agentur dem Transfer eine mittel- und langfristige Struktur.

Um eine stärkere Wahrnehmung des Netzwerks in gesellschaftlichen und sozialpolitischen Debatten zu erzielen und die Expertisen der Hochschulen zu größerer Geltung zu bringen, wurden die Kompetenzen der

Hochschulen verstärkt nach außen getragen und in den Fokus der wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträger gerückt. Entsprechend hat die Agentur für Transfer und soziale Innovation, ansetzend an bestehenden Kooperationen, die Hochschulen bei der Vernetzung mit Zivilgesellschaft, (Sozial-)Unternehmen und Politik systematisch unterstützt.

Der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld der „Sozialen Innovation“ wurde dabei folgende Definition zugrunde gelegt (vgl. <https://www.s-inn.net/ziele-und-vision>):

Soziale Innovationen beinhalten Veränderungen von Haltungen, Einstellungen, sozialen Praktiken, Institutionen und Strukturen. Sie haben das Ziel, Achtung, Schutz und Verwirklichung der Menschenrechte zu verbessern und damit zu sozialer Gerechtigkeit beizutragen.

Auf dieser Grundlage initiierte die Agentur konkrete Maßnahmen, um die Teilhabechancen von Menschen, die von Ausgrenzungsrisiken bedroht sind, zu verbessern. Entsprechend führte die Agentur viele eigene Vorhaben zu den o.g. Problemstellungen durch. Durch die Verstetigung der Agentur für Transfer und Soziale Innovationen und die Überführung in die Transferagentur (katho) wird nach Projektende an der Umsetzung der „dritten Mission“ weitergearbeitet.

1.2.2. Teilvorhaben „Innovation-Labs“

Die Innovation-Labs des Transfernetzwerks s_inn waren an den fünf Standorten der katho und der EvH RWL angesiedelt. Ziel der Innovation-Labs war es, die Transferstrukturen zwischen Hochschule und Gesellschaft zu stärken. Ihr Fokus lag darauf, den Transfer so zu gestalten, dass soziale Innovationen auch tatsächlich auf den Weg gebracht werden. Dafür transportierten sie Herausforderungen und Fragen aus der Praxis in die Hochschulen und machten gleichzeitig Ergebnisse aus Forschung und Lehre für Praxis und (Zivil-)Gesellschaft zielgruppenorientiert zugänglich. In Orientierung an den Themen

- Bildung und Migration,
- Diversity und Disability,
- Gestaltung einer alternden Gesellschaft,
- Inklusion und Teilhabe sowie
- Segregation und Sozialraum

suchten und fanden die Innovation-Labs Anbindung an die Fachbereiche und nutzten deren vielfältige Expertisen, sodass diese Themen an den Standorten und verbundübergreifend interdisziplinär bearbeitet werden konnten. Die Innovation-Labs dienten so als Bindeglied zwischen den Fachbereichen, Professor_innen, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und der Agentur für Transfer und soziale Innovation. Zusätzlich vernetzten sie sich mit regionalen Partner_innen aus der Sozial-Wirtschaft, den Verbänden, Kommunen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und stellten eine Schnittstelle zwischen Hochschule und außerhochschulischer Umwelt her.

1.2.3. Teilvorhaben *Sozial-Wissenschaftsladen (SoWiLa)*

Der *Sozial-Wissenschaftsladen* war das einzige Pilotprojekt des Transfernetzwerks, das an *beiden* Verbundhochschulen angesiedelt war. Basierend auf Konzepten eines „Wissenschaftsladens“ bzw. „Science Shops“ sollte Personen oder Organisationen aus der (Zivil-)Gesellschaft die Möglichkeit gegeben werden, sich mit Fragen und Ideen für Forschungsprojekte an die Hochschule(n) zu wenden. Besonders adressiert wurden von Ausgrenzung bedrohte oder betroffene Akteur_innen, die bisher kaum Kontakt zur Wissenschaft hatten – z.B. wohnungslose, behinderte oder geflüchtete Menschen sowie ihre Selbst- und Interessenvertretungen. Das gemeinsame Ziel lautete: Ansätze für die Bewältigung ökologischer, ethischer, technischer oder sozialer Probleme zu entwickeln. Menschen aus der außerhochschulischen Umwelt konnten sich an den *SoWiLa* wenden, wenn sie ein Anliegen zum Thema gesellschaftlicher Teilhabe hatten und von Hochschulangehörigen bearbeiten lassen wollten. In einem partizipativen Prozess wurde gemeinsam überlegt, inwiefern solch eine wissenschaftliche Bearbeitung möglich wäre. Auf diese Weise konnten innerhalb der Projektlaufzeit an beiden Hochschulen ca. 30 Forschungsfragen in partizipativen Prozessen umgesetzt werden. Beide Hochschulen führen den *SoWiLa* auch nach dem Förderungsende fort.

<https://www.s-inn.net/pilotprojekte/sozial-wissenschaftsladen>

1.2.4. Teilvorhaben *BeWEGt – Wegbegleitende Beratung von Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen*

Auch beim Projekt *BeWEGt* handelte es sich um ein partizipatives Transferprojekt, das an der EvH RWL im *Bochumer Zentrum für Disability Studies* angesiedelt war. An seiner Durchführung waren die Lebenshilfe Bonn und der Pflege- und Betreuungsdienst Bethel gGmbH (Familiennachsorge) als Kooperations- sowie die Städte Bonn und Bielefeld als Projektpartner beteiligt. Ziel des Projekts war es, die Beratungsstrukturen in den beiden Städten aus der Perspektive der Eltern zu analysieren und in Richtung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur weiterzuentwickeln. Von Beginn an wurde das Projekt mit den Interessensgruppen in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten ausgestaltet.

Im Ausgang von einer Analyse der Angebote in den Städten wurden mit einem zweiphasigen explanativen Mixed Methods Design zunächst quantitativ Beratungsbedarfe aus Sicht der Eltern erfasst und sodann in Einzel- und Fokusgruppeninterviews Herausforderungen und Handlungserfordernisse beleuchtet. Die Erkenntnisse wurden mit den Interessensgruppen beraten und an der Verbesserung der Beratungssituation gearbeitet. V.a. die digitale Veranstaltungsreihe *Wege finden*, die sich an Eltern und professionelle Akteure richtete, wurde mit großem Interesse angenommen. Die Ergebnisse stellten sich in beiden Städten ähnlich dar. Es wurden acht Handlungsfelder identifiziert, die zu einer Verbesserung der Beratungssituation beitragen können. Die Umsetzung in den Städten Bonn und Bielefeld hat begonnen und wird in Zukunft fortgesetzt.

<https://www.s-inn.net/pilotprojekte/bewegt>

1.2.5. Teilvorhaben Unabhängige Beschwerde- und Informationsstelle Flucht (UBIF)

Die *UBIF* verstand sich als eine unabhängige Beschwerdestelle, in der Missstände bei der Versorgung von Geflüchteten, die menschenwürdigen Lebensbedingungen und gesellschaftlicher Teilhabe entgegenstehen, systematisch erfasst wurden. Sie war Ansprechpartnerin sowohl für Geflüchtete als auch für ehren- wie hauptamtlich in der Flüchtlingsarbeit Tätige, die sich – auf Wunsch anonym – an sie wenden konnten. Durch die Bündelung und Analyse von Beschwerden sollten strukturelle Problemlagen identifiziert und mit lokalen Akteur_innen nachhaltige Lösungsansätze entwickelt werden.

Zentrales Projektziel der *UBIF* war die Verbesserung der Lebens- und Wohnverhältnisse, der Partizipation Geflüchteter in Bochum sowie des Zugangs von Geflüchteten zu ihren Rechten. Zu diesem Zweck arbeiteten im Projekt Wissenschaft und Öffentlichkeit zusammen. *UBIF* verband juristische und sozialwissenschaftliche mit Kompetenzen der kommunalen Praxis. Die Ergebnisse wurden für relevante Gruppen der Zivilgesellschaft, soziale Organisationen, Kommunen und Politik aufbereitet.

<https://www.s-inn.net/pilotprojekte/ubif>

1.2.6. Teilvorhaben First Generation Studierende (FIGEST)

FIGEST stellte sich der Herausforderung, die Teilhabe von Studierenden aus Nichtakademikerfamilien i.S. größerer Chancen- bzw. Bildungsgerechtigkeit zu verbessern. Mit einer systematischen Studienverlaufsbegleitung sollten aus der sozialen Herkunft abgeleitete Hemmnisse überwunden werden. Im Projekt erfolgte eine systematische Begleitung der Studierenden vom Eintritt ins Studium über das Studium selbst bis zum Übergang in die Praxis. Dazu wurden Kooperationen mit Praxisträgern ausgeweitet und bestehende Curricula modifiziert, um eine koordinierte Planung der beruflichen Ziele wie auch die Reflexion aktueller Praxisanforderungen sowie individueller Kompetenzen, Herausforderungen und Erwartungen zu ermöglichen. Zudem wurde eine Begleitforschung etabliert, die die unterschiedlichen Bedarfe der Studierenden erhebt und Handlungsempfehlungen zur Ausrichtung des Studiums erlaubt. Am Ende der Projektphase wurden die Angebote strukturell in der Hochschule verstetigt (*FIGEST 2.0*).

<https://www.s-inn.net/pilotprojekte/figest>

1.2.7. Teilvorhaben Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken

Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken stellte das diakonische Engagement im Umgang mit der Pflege- und Hilfsbedürftigkeit, der Krankheit und dem Sterben von Menschen in den Mittelpunkt. Ausgangspunkt war, neben der Konstituierung von Projekt(steuierungs)gruppen, die Exploration der sozialräumlichen und systemischen Gegebenheiten in den Transferinitiativen. Darüber hinaus wurde von Beginn an Wert auf den wechselseitigen Austausch zwischen den beteiligten Akteur_innen gelegt, um Synergieeffekte zu erzielen. Am Standort Aachen wurde mit zahlreichen Kooperationspartner_innen der Frage nachgegangen, wie (spirituelle) Sorge für alte Menschen in der Palliativversorgung gelingen kann. Seelsorge stand auch im Mittelpunkt

der Transferinitiative, die von Paderborn aus innovative Formen seelsorglicher Begleitung kranker, alter und sterbender Menschen im Erzbistum Paderborn beobachtete und in der Region Arnsberg-Sundern das Miteinander von Pflegekräften und Seelsorgeteam in den Blick nahm. Unter dem Titel „Pflege-Verantwortung teilen“ wurden in der Stadt Paderborn schließlich Netzwerke diverser Sorge-Akteur_innen dabei unterstützt, den Versorgungsbedarfen von älteren Menschen mit Hilfe von *Caring Communities* besser zu begegnen. Zum Projektende wurden i.R. des reflexiv-erfahrungsbezogenen Manuals „Mutig Brücken schlagen“ Gelingensfaktoren sowie Ermöglichungs- und Verstetigungsbedingungen zur Stärkung von Versorgungsbrücken gesichert.

<https://www.s-inn.net/pilotprojekte/versorgungsbruecken>

I.3. Die Aufgabenbereiche des Transfernetzwerks s_inn

In allen Teilvorhaben spielte die Reflexion und Weiterentwicklung des Verständnisses zentraler Begriffe resp. Aufgaben eine wichtige Rolle. Auf der Basis einer Auseinandersetzung mit einschlägigen wissenschaftlichen Diskursen und den Herausforderungen der Praxis wurden Konzepte entwickelt, die sich mit Problemen der Wissenschaftskommunikation, des Wissenstransfers sowie der Partizipation befassen. Im Folgenden sollen einige zentrale Punkte dieses Verständnisses dargelegt werden.

I.3.1. Wirkungsfelder und Dimensionen des Transfers

Wirkungsfeld 1: Transfer wirkt durch das Hochschulwissen außer- und innerhalb der Hochschulen.

Der als *wechselseitig* definierte Wissenstransfer zwischen Hochschule, Praxis und (Zivil-)Gesellschaft wurde innerhalb des Transfernetzwerks im stetigen Bestreben, Diskriminierung, soziale Ungleichheit und Benachteiligung abzubauen und Teilhabechancen zu erhöhen, realisiert. So wurden einerseits Forschungsergebnisse für Praxisvertreter_innen und Bürger_innen nutzbar gemacht, andererseits Ideen und Impulse von außen in katho und EvH RWL implementiert und weiterentwickelt. Hierbei spielte die bidirektionale Wissenschaftskommunikation eine wichtige Rolle: Forschungsthemen wurden verstärkt in den gesellschaftlichen Diskurs eingebunden und zugleich über wissenschaftliche Prozesse informiert. Ein Spezifikum des Transfernetzwerks war es, auch solche gesellschaftlichen Akteure zu adressieren, die in der Wissenschaftskommunikation häufig unberücksichtigt bleiben. Somit wurde die Dissemination weitaus breiter gefasst als üblich.

Wirkungsfeld 2: Transfer wirkt durch Netzwerkarbeit langfristig.

Ein weiterer wichtiger Baustein der Arbeit des Transfernetzwerks war die Zusammenarbeit beider Verbundhochschulen mit anderen Hochschulen, Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens, den Bistümern, Gemeinden und zivilgesellschaftlichen Vertreter_innen – „operativ offen und weitgehend ohne Hierarchien“ (Schönig, Motzke 2016: 19). Durch professionelle Netzwerkarbeit konnten sich katho und EvH RWL dabei standortübergreifend und themenspezifisch in vielfältige Projekte einbringen.

Wirkungsfeld 3: Transfer wirkt durch Partizipation und Teilhabe.

Im Transfernetzwerk wurden Herausforderungen bearbeitet, die sich mit der Inklusion von Menschen mit Behinderung und der Integration von Menschen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte sowie der Gründe für gesellschaftliche Benachteiligung und Ausgrenzung beschäftigen. Hierbei wurden Konzepte für deren Abbau entwickelt, um Voraussetzungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern. Die explizite Wertorientierung von katho und EvH RWL wirkte sich u.a. in der systematischen Reflexion ethischer Aspekte der Transferaktivitäten aus. Dabei wurden innovative partizipative Formate realisiert, um den wechselseitigen Wissenstransfer zu ermöglichen. Alle Projektmitarbeitenden setzten sich mit der Frage auseinander, wie aktuelle Themen aus der Zivilgesellschaft durch Hochschule und Forschung mitgestaltet werden können.

Zentrale Wirkungsfelder waren des Weiteren die zielgruppenorientierte Kommunikation (durch Einsatz von Einfacher und Leichter Sprache) sowie die Nutzung digitaler Transferformate. Dadurch konnte die Reichweite des Transfers von katho und EvH RWL erhöht und zugleich ein barrierearmer Zugang ermöglicht werden. In enger Zusammenarbeit mit allen Hochschulabteilungen konnte somit neben einer guten regionalen Vernetzung ein überregionaler und NRW-übergreifender Transfer stattfinden.

1.3.2. Komplexität und Nichtlinearität sozialer Innovationen

In seinem Verständnis sozialer Innovationen knüpfte das Transfernetzwerk an das Innovationsparadigma an, das v.a. von J. Howaldt und M. Schwarz beschrieben wird. Danach werden lineare durch *interaktive* Innovationsmodelle abgelöst. Entsprechend gewinnt die *Vernetzung* von Institutionen und unterschiedlichen Akteur_innen an Bedeutung. Auch A. Parpan-Blaser, die sich mit Innovationen in der Sozialen Arbeit befasst, weist darauf hin, dass sich das Bild von Innovation als „einem komplexen, iterativen Prozess“ (Parpan-Blaser 2011: 42) allmählich durchsetze. Innerhalb des Transfernetzwerks wurden soziale Innovationen folglich nicht als Ergebnis vorhersagbarer Prozesse verstanden, die in ihrem Verlauf gesteuert werden könnten. Stattdessen wurde die Verbindung von Perspektiven, Bedarfen und Interessen unterschiedlicher Akteursgruppen als Bedingung der Verwirklichung sozialer Innovationen betrachtet. Aufgrund der Zielsetzung, die Teilhabe marginalisierter bzw. vulnerabler Gruppen zu verbessern, wurde diese Bedingung dahingehend präzisiert, dass Expert_innen in eigener Sache an der Entwicklung neuer Lösungsansätze zu beteiligen sind. Aus diesem Begriff sozialer Innovationen leitete sich ein Verständnis der eigenen Rolle und des Zusammenspiels zwischen Transfer und sozialen Innovationen ab, das im Projektverlauf weiter ausdifferenziert werden konnte:

1. Da der Verlauf der Innovationsprozesse nicht von *einer* Instanz gesteuert werden kann, sondern von der Dynamik der Interaktionen unterschiedlicher Akteur_innen abhängt, hat die Hochschule bzw. das Transfernetzwerk nicht die Rolle des entscheidenden „Treibers“ sozialer Innovationen.
2. Dies bedeutet nicht, dass das Transfernetzwerk keine wichtigen Beiträge zu sozialen Innovationen leisten kann. Seine Rolle besteht aber v.a. darin, sich an Netzwerken zu beteiligen, zwischen (konkurrierenden) Interessen, Deutungen und Bedarfen zu moderieren, inhaltliche oder methodische Impulse einzubringen und eine partizipative Vorgehensweise zu forcieren.

3. Gängige Phasenmodelle, die von der linearen Abfolge *Ideenentwicklung – Prozesse der praktischen Umsetzung und Verbreitung – Stabilisierung* ausgehen, lassen sich kaum auf soziale Innovationen übertragen. Eine Evaluation kann sich insofern nicht primär an der Wirkungsmessung oder der Quantifizierung von Veränderungen größerer Reichweite orientieren, da diese häufig erst nach längerer Zeit entstehen.

I.4. Die Kooperationen des Transfernetzwerks s_inn

Mit dem Diakonischen Werk RWL und dem Caritas Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. arbeitete das Transfernetzwerk von Anfang an eng zusammen. Hinzu kam als weiterer großer Verband der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, der ein Forum für alle Akteure in der Sozialen Arbeit, der Sozialpolitik und des Sozialrechts bietet. Um die Zusammenarbeit mit diesen Kooperationspartnern strukturell zu verankern, wurden Vertreter_innen der drei Verbände als beratende Mitglieder in den erweiterten Vorstand des Transfernetzwerks aufgenommen. Dort fand ein intensiver Austausch über wichtige Herausforderungen oder aktuelle Themen für die weitere Planung statt.

Auch in einigen Pilotprojekten wurden Beiräte für eine kontinuierliche Begleitung etabliert. Eine wichtige Rolle spielte ein solcher Beirat etwa für die Arbeit des *Sozial-Wissenschaftsladens*. Dieser übernahm eine beratende Funktion bei der Konzeptentwicklung, der Auswahl von Forschungsanfragen, der Ausgestaltung der Aktivitäten sowie der Verbreitung der Forschungsergebnisse. Die Beiratsmitglieder brachten breit gefächerte Expertisen ein. Neben Wissenschaftler_innen wie u.a. Prof. Dr. Jürgen Howaldt gehörten dem Beirat Vertreter_innen kirchlicher Wohlfahrtsverbände, öffentlicher Behörden und Akteur_innen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, Vereinen und Selbstvertretungen an.

Auch unabhängig von solchen Gremien arbeitete das Transfernetzwerk eng mit Akteur_innen aus Wissenschaft und Praxis zusammen, um die eigene Vorgehensweise durch die Einbindung weiterer Expertisen zu reflektieren und ggfs. zu modifizieren. Mit Blick auf die Entwicklung sozialer Innovationen vernetzten sich Transferagentur und Innovation-Labs mit einschlägigen wissenschaftlichen Einrichtungen wie der Sozialforschungsstelle der TU Dortmund sowie mit außeruniversitären Einrichtungen wie der Social Impact gGmbH oder dem Social Impact Hub Ruhr, die solche Veränderungsprozesse auf unterschiedlichen Wegen (auch durch Gründung von Sozialunternehmen) vorantreiben. Die Kooperation spiegelte sich u.a. in der wechselseitigen Einbindung in Transferformate wider.

Die Pilotprojekte kooperierten ebenfalls mit Akteur_innen aus Wissenschaft und Praxis, die bereits über eine größere Expertise verfügen. So vernetzte sich das Projekt *UBIF* mit Projekten wie *ADA – Antidiskriminierung in der Arbeitswelt* (Bremen) oder Vereinen wie *ARIC-NRW e.V.* (Dortmund), um sich über Erfahrungen mit Antidiskriminierungsarbeit auszutauschen. Auch im Laufe des Projekts *BeWEGt* konnten weitere Projektpartner gewonnen werden. Dazu gehörten Selbstvertretungsorgane von Eltern, Kinderkliniken, Kinder- und

Jugendmediziner, Beratungsanbieter_innen, Hospizdienste u.a. Ergänzend wurde ein Beirat mit Vertreter_innen der Kommunen, Behindertenvertretungen der Städte, des Landes NRW und des Bundes sowie Vertretungen der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe und diverser Krankenkassen eingerichtet. Im Mittelpunkt des Pilotprojekts *Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken* standen drei Transferinitiativen in den Regionen Aachen und Paderborn. So etablierte sich die Transferinitiative „Spiritualität in der Palliativversorgung“ in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für das Erzbistum Aachen e.V. und begleitete den Austausch innerhalb und zwischen Sorgeeinrichtungen in Trägerschaft des Verbands. In Paderborn wurde die Transferinitiative „Pflegeverantwortung teilen“ in Kooperation mit dem Brüderkrankenhaus St. Josef realisiert. Der Transferinitiative „Innovative Formen seelsorglicher Begleitung“ wiederum lag die Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. zugrunde. Darüber hinaus resultierten aus den Transferaktivitäten weitere Partnerschaften, so mit dem Caritasverband Paderborn e.V., dem Dekanat Paderborn, der Stadt Paderborn sowie dem Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V. Das Pilotprojekt *FIGEST* schließlich vernetzte sich regional mit Akteuren am Übergang Schule/Beruf, um Studieninteressierte bei einer reflektierten Studienwahlentscheidung zu begleiten. Zu nennen sind hier neben den weiterführenden Schulen und Berufskollegs die Facharbeitsgruppe 1 des Bildungsbüros der Städteregion. Über die drei Kooperationspartner_innen des Pilotprojekts (ArbeiterKind.de, Coach e.V. und Bundesagentur für Arbeit Aachen/Düren) konnten überregional durch Kooperationen mit den Talentscouts NRW und dem ElternNAVI Lücken in der Begleitung von am Studium der Sozialen Arbeit interessierten Menschen geschlossen werden. Dem Pilotprojekt gelang es vielfach, weitere Multiplikator_innen aus Wissenschaft und Praxis zu erreichen.

II. Projektergebnisse

Ausgehend von den im Verbundantrag formulierten fünf Zielen werden die Aktivitäten des Transfernetzwerks und die erreichten Ergebnisse im Folgenden genauer dargestellt. Deutlich gemacht wird, wo und inwiefern die Ziele im Projektverlauf – auch durch aktuelle, etwa pandemiebedingte Bedarfe – konzeptionell und praktisch weiterentwickelt und insofern ‚übertroffen‘ wurden.

II.1. Entwicklung eines überregionalen Transfernetzwerks / Stärkung des regionalen Innovationssystems

Durch die in den Profilen von katho NRW und EvH RWL verankerte Praxisnähe resp. Anwendungsorientierung von Forschung und Lehre bestanden bereits vielfältige Kontakte zu teilweise schon länger mit den Hochschulen verbundenen Partner_innen aus dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich. Einige von diesen Verbänden oder Einrichtungen waren folglich von Anfang an in die inhaltlich-strategische Konzeption von s_inn eingebunden. Durch das Verbundprojekt wurden hinsichtlich dieser Kooperationen jedoch wichtige quantitative *und* qualitative Verbesserungen erreicht.

Räumliche Dimension: Stärkung der regionalen und überregionalen Vernetzung als Mehrwert

Die fünf Standorte des Transfernetzwerks – Aachen, Bochum, Köln, Münster und Paderborn – erwiesen sich als strategischer Vorteil, da durch sie ein *NRW-weites* Netzwerk auf- und ausgebaut werden konnte. Zunächst wurden dadurch die regionalen Netzwerke zwischen Hochschule, Praxis und Zivilgesellschaft gestärkt. Die Teams an den jeweiligen Standorten konnten vorhandene Kooperationen der Hochschule intensivieren und zahlreiche neue Partner_innen gewinnen. Dazu gehörten Kultur-/Bildungseinrichtungen, Vereine, Selbstvertretungen, zivilgesellschaftliche Initiativen, Kirchengemeinden, Kommunen sowie Hochschulen. Hierbei griffen die erfolgreiche Netzwerkarbeit der s_inn-Mitarbeitenden und die mit der wachsenden Sichtbarkeit von s_inn stark zunehmenden Anfragen externer Akteur_innen an das Transfernetzwerk ineinander.

Durch die Verankerung des Transfernetzwerks an fünf Standorten konnten zugleich *regionale Spezifika* hinsichtlich wichtiger aktueller Themen berücksichtigt werden. Um hierfür nur zwei Beispiele zu nennen: In Aachen entwickelten sich zum Thema *Strukturwandel im Rheinischen Revier* Netzwerke wie die Transferallianz Rheinisches Revier (TARR) oder ein Netzwerk zum Thema Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) beträchtlich weiter. In Bochum gewann u.a. der Bedarf an *quartiers-/sozialraumorientierten Ansätzen* an Bedeutung. Agentur und Innovation-Labs arbeiteten hierzu mit diversen Kirchengemeinden und -kreisen zusammen und beteiligten sich am regionalen Netzwerk *Gemeinwesendiakonie und Quartiersarbeit RWL* (<https://www.s-inn.net/veranstaltungen/netzwerktreffen-gemeinwesendiakonie-und-quartiersarbeit-rwl>).

Mit diesem Netzwerk wird der Austausch zwischen Akteur_innen aus Quartiersprojekten in Kirche und Diakonie, anderen Interessierten aus sozialraumorientierten Handlungsfeldern sowie Akteur_innen aus Wissenschaft und Bildung intensiviert, um die Entwicklung entsprechender Ansätze nachhaltig zu fördern.

Darüber hinaus trug das Transfernetzwerk zur *überregionalen Vernetzung* bei. Durch die verbundübergreifende Zusammenarbeit insbes. von Agentur und Innovation-Labs entstanden bspw. Veranstaltungen mit Praxispartner_innen unterschiedlicher Regionen, die vorher nicht im Austausch miteinander standen. Zudem wurden verschiedene Projekte (z.B. die Metropolregion Rheinland e.V. und die regiopolREGION PADERBORN e.V.) standortübergreifend initiiert. Zentrale Themen waren hier u.a. „Barrierefreiheit in Partizipationsprozessen“ sowie die Entwicklung einer „KiTa von morgen“.

Professionalisierung der Netzwerkarbeit: Kontinuierliche Begleitung von Transferprozessen

Die durch die neuen Transferstrukturen verfügbaren personellen und zeitlichen Ressourcen sowie die fachliche Expertise der s_inn-Mitarbeitenden ermöglichten, neben der Erweiterung der Netzwerke, auch eine zunehmende *Professionalisierung* der Netzwerkarbeit. So wurde das Transfernetzwerk nicht nur immer stärker als wichtige Plattform für die Vernetzung von Hochschule, Praxis und Gesellschaft wahrgenommen, sondern zugleich als Partner, der eigene Beiträge für die Arbeit und Verstetigung lokaler Kooperationen wie größerer Netzwerke leistet: durch kontinuierliche Begleitung der Transferprozesse, Moderation von Veranstaltungsformaten, Unterstützung bei Projektanträgen und durch Impulse bzgl. der Umsetzung von Partizipation. So

leistete s_inn im Kontext des Strukturwandels im Rheinischen Revier in dem 2021 ins Leben gerufenen Netzwerk „[Mehr Wert Sozial!](#)“, das aus Vertreter_innen großer Sozialverbände, Bildungsträgern, der katho, dem Landschaftsverband und weiteren Akteur_innen der Region besteht, wichtige Beiträge: Zum einen trug das Transfernetzwerk dazu bei, 2022 die gleichnamige Kampagne zu initiieren; zum anderen unterstützte s_inn die Akteur_innen bei der Zielsetzung, Kriterien für die Gestaltung des Strukturwandels zu entwickeln und politischen Einfluss bei der Fördermittelvergabe zu nehmen. So agierten s_inn-Mitarbeitende als Partner_innen mit eigener Expertise bzgl. sozialer Fragestellungen und der Einbindung marginalisierter Akteursgruppen. Vielfältige Beiträge konnte s_inn auch im Kontext der Quartiers-/Sozialraumorientierung leisten. In Kooperationen mit Kirchengemeinden/-kreisen sowie in dem erwähnten Netzwerk „Gemeinwesendiakonie und Quartiersarbeit RWL“ waren s_inn-Mitarbeitende kontinuierlich in die jeweiligen Steuerungsgruppen eingebunden: Sie beteiligten sich sowohl am strategischen Auf-/Ausbau der Vernetzung als auch an der Konzeption und Moderation partizipativer Austauschformate. Eine ähnliche Rolle spielte s_inn in Bezug auf das geplante Bochumer „Haus des Wissens“ – einem Ort, an dem die Stadtgesellschaft künftig über innovative, partizipative Formen des Wissensaustauschs beteiligt werden soll (<https://www.bochum.de/Haus-des-Wissens>). Durch die Verbindung von Netzwerk- und inhaltlich-konzeptioneller Mitarbeit konnte das Transfernetzwerk zudem bestimmte Themen vorantreiben, zu denen u.a. Social Entrepreneurship gehörte. So beteiligte sich s_inn am Standort Aachen am [Netzwerk SEEu](#), das das Ziel verfolgt, das Sozialunternehmer_innentum im Aachener Raum zu stärken. Auch am Standort Bochum fand zu diesem eine Vernetzung mit regionalen Akteur_innen (u.a. der Worldfactory der Ruhr-Universität Bochum, dem ruhrvalley Start-up-Campus der Hochschule Bochum, dem Centrum für Entrepreneurship und Transfer der TU Dortmund und dem Beratungsbüro Selbstständigkeit Dortmund) statt: Gemeinsam wurden unterschiedliche Formate durchgeführt, die sich v.a. an Studierende und Absolvent_innen richteten.

II.2. Verbesserung der Sichtbarkeit der Transferleistungen der Hochschulen

Ein weiteres Ziel der Arbeit von s_inn, v.a. der Transferagentur war die Verbesserung der Sichtbarkeit der Transferleistungen. Verbessert werden sollte insbes. deren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, gerade unter nichtwissenschaftlichen Akteur_innen, um darüber langfristig den Transfer *aus* der Gesellschaft *in* die Hochschule(n) zu fördern. Dabei ist das Transfernetzwerk weit über diese Zielsetzung hinausgegangen, indem ein eigenes Konzept *wechselseitiger* Wissenschaftskommunikation erarbeitet wurde, das maßgeblichen Einfluss auf die strategische Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit hatte.

Erhöhung der Transparenz: Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung

Eine wichtige Aufgabe bestand darin, die Transparenz von Wissenschaft zu erhöhen. Dies kann aufgrund der ständigen Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse als gelungen gelten. Durch die regelmäßige Verbreitung über vielfältige zeitgemäße Kommunikationskanäle wurden im Transfernetzwerk wissenschaftliche

Inhalte einem breiten Spektrum nichtwissenschaftlicher Akteur_innen vermittelt. Dieses Vorgehen diene zum einen der Aufklärung über die Praxisrelevanz resp. die gesellschaftliche oder ethische Bedeutung von Forschungsergebnissen. Zum anderen ging es darum, dass sich Wissenschaftler_innen aktiv am gesellschaftlichen Diskurs beteiligen und hierbei die spezifische Qualität und Rationalität wissenschaftlicher Forschung verständlich machen. Mit dieser Zielsetzung positionierten sich katho und EvH RWL im Hinblick auf das ambivalente Verhältnis gegenüber Wissenschaft, wie es sich v.a. während der Pandemie in virulenter Weise zeigte. Hier nämlich zeigte sich nicht allein großes Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnis, sondern vielerorts auch enorme Skepsis, wenn nicht Infragestellung wissenschaftlicher Objektivität – forciert durch ‚alternative‘ Interpretationen aktueller Forschungsergebnisse oder ‚alternative Fakten‘, die in sozialen Netzwerken, aber auch in politischen Diskursen verbreitet werden¹. Insofern besteht eine Herausforderung der Wissenschaft bzw. Wissenschaftskommunikation darin, gegen stereotype Deutungen durchzudringen, zumal diese zur weiteren Diskriminierung und zur Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen. Diese Herausforderungen flossen in die Konzeption von Kommunikationsformaten des Transfernetzwerks, aber auch in die Themenwahl ein. So wurde das Spannungsfeld von forschungsbasierten und ‚alternativen‘ Fakten einerseits explizit zum Thema gemacht – etwa i.R. der 2019 von der Transferagentur (EvH RWL) durchgeführten Vortragsreihe *Krise der Demokratie? Zwischen (Rechts-)Populismus und Gegenstrategien*, in der der Einfluss von (Rechts-)Populismus anhand von Desinformation und Fake News im digitalen Raum verdeutlicht wurde (<https://www.evh-bochum.de/artikel/erster-vortrag-der-reihe-krise-der-demokratie.html>) oder im Workshop ‚Real‘ oder ‚Fake‘ Facts – (Wissenschafts-)Kommunikation in gesellschaftlicher Verantwortung i.R. der „s_innovation“-Abschlussveranstaltung des Transfernetzwerks. Andererseits wurden Forschungsergebnisse zu virulenten Themen wie Rassismus zur Diskussion gestellt – bspw. in dem 2020 unter Beteiligung des Innovation-Lab Aachen durchgeführten Fachforum *KULTUR MACHT ANDERE* zur Bedeutung rassismuskritischer Perspektiven für die kulturelle Bildung oder i.R. der Präsenz-Fachtage *mensch.macht.rasse* und *Struktureller Rassismus der Vergangenheit und Gegenwart in Deutschland* in Bochum, auf denen die Teilnehmenden 2020/2022 Einblicke in die Wirkungsweise rassistischer Strukturen und Diskurse diskutierten (<https://www.evh-bochum.de/artikel/fachtag-mensch-macht-rasse-einladung-ins-schauspielhaus.html>).

Aufbau verschiedener zielgruppengerechten Kommunikationskanälen

Bei der Konzeption unterschiedlicher Kommunikationskanäle stellte sich s_inn der Herausforderung, ein breites Spektrum heterogener Akteursgruppen direkt einzubeziehen. Neben Personen aus Wissenschaft und Sozial-/Gesundheits-/Bildungswesen gehörten zu den Zielgruppen Bürger_innen, die aufgrund eigener ‚Betroffenheit‘ Expert_innen in eigener Sache sind. So sollten z.B. Menschen mit Fluchtgeschichte oder Behinderung einbezogen werden. Dabei hat sich das Transfernetzwerk diverser barrierearmer Formate bedient:

¹ Vgl. dazu Hemminger/Lehmann (2020) u. Mede/ Schäfer/Ziegler/Weißkopf (2020).

Die [Webseite](#), die als ein erster zentraler Meilenstein der Dissemination schon 2018 vollständig eingerichtet wurde, gehörte zu den wichtigsten Kommunikationskanälen von s_inn. Hier konnten und können sich Interessierte umfassend über die Arbeit des Transfernetzwerks informieren. Aktuelle Meldungen und Veranstaltungen standen dabei im Zentrum der Webseite und wurden auch auf den Hochschulseiten der katho und EvH RWL platziert. Im Zuge der Corona-Pandemie mussten neue Kommunikationsmittel gefunden werden, da anfangs viele geplante Veranstaltungen verschoben oder abgesagt werden mussten. 2020 wurde der [s_inn-Newsletter](#) eingerichtet, der zweimonatlich in 16 Ausgaben ausführlich über themen- und standortübergreifende Aktivitäten des Transfernetzwerks berichtete.

Da Social Media-Kanäle kaum mehr aus der Wissenschaftskommunikation wegzudenken sind, wurde seit Oktober 2020 über den Instagram-Account [transfernetzwerk.s_inn](#) über Veranstaltungen und Angebote aus dem Transfernetzwerk berichtet (1158 Follower). Hauptzielgruppe des Kanals waren Studierende, unterschiedliche soziale Träger und Hochschulen. Auch die Pilotprojekte benutzten Social-Media-Kanäle, um ihre Zielgruppen besser erreichen zu können. So hat das Pilotprojekt FIGEST 2021 den Account [figest.katho](#) eingerichtet, um Studierende über eigene Angebote zu informieren und zur partizipativen Formatentwicklung einzuladen. Eine Reaktion auf die Covid-19-Pandemie war die Erstellung des [Blogs Care Lichtblicke](#). 2020 ging das Projekt *Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken* mit der Idee online, sich mit Care-Receiverinnen wie Care-Givern zu vernetzen und dem offenen Nachdenken über die allgegenwärtigen Wandlungsprozesse in Care-Initiativen in der Krise zu widmen.

Zudem gewannen im Laufe des Projekts (Kurz-)Filme an Bedeutung: Das Innovation-Lab in Köln erstellte 80 sog. [Erklärvideos](#), in denen komplexe Sachverhalte verständlich kommuniziert und bildlich² dargestellt wurden. Diese Videos ermöglichen einen barrierearmen Zugang zu Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten und wurden von Lehrenden und Praxisvertreter_innen zahlreich angefragt. Des Weiteren sind mehrere Filme im Projektverlauf entstanden: Der erste (Image-)Film wurde nach dem ersten [Social Innovation Camp](#) im Juni 2019 produziert, um Impressionen aus dieser von 700 Personen besuchten Veranstaltung festzuhalten. Ein zweiter Film entstand im Innovation-Lab Münster in Kooperation mit dem Institut für Teilhabeforschung der katho und der Filmwerkstatt Münster: Der Film [Teilhabe kennt kein Alter – Einblicke in die Lebenswirklichkeit von älter werdenden Menschen mit Behinderung](#) gibt in Kurzporträts Einblick in die Lebenswirklichkeit älterer Menschen mit sog. geistiger Behinderung und wird in barrierefreier Form sowie auf Englisch angeboten. Mit 34 Folgen ein für das Transfernetzwerk sehr erfolgreiches Kommunikationsmittel war und ist der Podcast [s_innzeit](#), der Forschungsthemen, innovative Projekte, aber auch größere gesellschaftspolitische und ethische Fragen einem breiteren Publikum zugänglich macht(e). Der Podcast wurde von Mitarbeitenden der

² Die bildliche Darstellung von Wissen, z.B. auch in Form von Comics trug dazu bei, dass Inhalte leichter zugänglich gemacht werden konnten. Sie kam auch bei den Pilotprojekten *Sozial-Wissenschaftsladen* und *UBIF* erfolgreich zum Einsatz.

Agentur und der Innovation-Labs Bochum und Köln konzipiert. Obwohl sich die *s_innzeit* als Wissenschaftspodcast versteht, wurden die Inhalte so aufbereitet, dass sie für Hörer_innen ohne tiefere Fachkenntnisse verständlich sind.³ Eine weitere Form des Podcasts ist der [katho-Cast](#), der sich aus der ‚Corona-Krise‘ als Transferformat des Innovation-Labs Köln entwickelt hat. Der Video-Cast bietet die Möglichkeit, Professor_innen der katho und ihre Fachgebiete wie auch Praxisvertreter_innen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit in zugänglicher Weise kennenzulernen. Er wurde sowohl als Video wie auch als Podcast (insges. 923 Downloads) verfügbar gemacht.

Doch auch konventionelle Formen der Wissenschaftskommunikation wurden von s_inn genutzt: So wurden mehrfach Broschüren⁴ mit eigenem Corporate Design entwickelt, um Wissen gebündelt darzustellen und detaillierte Hintergrundinformationen zu geben. Diese sind in der [Mediathek](#) des Transfernetzwerks verfügbar. Auch Flip-PDFs mit multimedialen Komponenten sind oft zum Einsatz gelangt.

Durch (Leichte) Sprache Zugang zu Wissen schaffen

Mit Blick auf die Zielsetzung, barrierearme Zugänge zu Inhalten und Aktivitäten von s_inn zu schaffen, spielte Leichte Sprache und der Aufbau von Kompetenzen zu deren Umsetzung eine wichtige Rolle. Das Konzept der Leichten Sprache wurde *für*, aber vor allem *mit* Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt und ist eine Form *barrierefreier Kommunikation*. Leichte Sprache hilft nicht nur Menschen mit Kommunikations- bzw. kognitiven Beeinträchtigungen, sondern kommt einer viel größeren Nutzer_innengruppe zugute. Personen mit geistiger Behinderung, Demenz, prälingualer Gehörlosigkeit oder Aphasie zählen ebenfalls zur Adressat_innengruppe Leichter Sprache. Aber auch funktionale Analphabet_innen und Personen mit geringen Deutschkenntnissen profitieren davon. Um mehr Menschen an den Aktivitäten des Transfernetzwerks teilhaben zu lassen, wurde auch die Webseite in Leichte Sprache übersetzt: <https://www.s-inn.net/leichte-sprache>. Die Projektaktivitäten von s_inn konnten somit nicht nur innerhalb eines Expert_innen- oder Praxisnetzwerks verbreitet werden: Auch ohne explizit (barrierearmen) Bedarf anzumelden, konnte hier das Informationsangebot genutzt werden. In Zusammenarbeit mit der seit 2021 aufgebauten Prüfgruppe für Leichte Sprache der Caritas Wertarbeit in Köln wurde ein [Kurzfilm zur Leichten Sprache](#) gedreht und i.R. der „s_innovation“-Veranstaltung am 13./14.10.2022 erstmals gezeigt. Ebenso wurde in engem Austausch mit der Prüfgruppe das Angebot „[Nachrichten in Leichter Sprache](#)“ entwickelt. Hintergrund dieses Formats ist es, Nachrichten zu schreiben, die an die Lesekompetenz der primären Zielgruppe angepasst sind. So lässt sich resümieren, dass durch den Professionalisierungsprozess der Leichten Sprache im Transfernetzwerk ein konkreter Beitrag zu *Barrierefreiheit und gesellschaftlicher Teilhabe* geleistet wurde.

³ Mit 9400 Downloads aus 45 Ländern (Stand 12.12.22) war dieser Podcast besonders nachhaltig. Am 27.07.22. war s_innzeit auf 12. erfolgreichste Podcast für Sozialwissenschaften (<https://podwatch.io/charts/sozialwissenschaften-podcasts/>).

⁴ Folgende Broschüren sollen hier genannt werden: [Die Dritte Mission an Hochschulen in Chile und Deutschland](#), Handreichung des SoWiLa: [Gemeinsam Forschung gestalten](#) (auch in [Leichter Sprache](#) u. auf [Englisch](#)), [Tätigkeitsberichte der UBIF](#)

Auf dem Weg zur einer wechselseitigen Wissenschaftskommunikation

Innerhalb des Transfernetzwerks spielte die *Wissenschaftskommunikation* sowie deren kontinuierliche Weiterentwicklung für die Nachhaltigkeit der Transferaktivitäten eine zentrale Rolle. Entgegen einem unidirektionalen Verständnis zeichnete sich die Wissenschaftskommunikation der katho und EvH RWL durch ihre *dialogische* Grundorientierung aus (vgl. <https://www.s-inn.net/mediathek/kurzkonzept-der-wissenschaftskommunikation-bei-s-inn>). Die Adressat_innen wurden als *aktive Rezipient_innen* betrachtet, die in eine stete Kommunikationsrückkoppelung eingebunden. Dabei sollte es nicht nur um einen ‚schlichten‘ Informationsfluss, sondern auch um einen *Transformationsprozess der Wissensinhalte* gehen. Insofern legte s_inn den Fokus auf eine *Kommunikation auf Augenhöhe*, um die Rezipient_innen als wesentlichen Teil der Zusammenarbeit zu begreifen. Die jeweiligen Adressat_innen sollten sich entsprechend in verschiedenen Formaten mit ihren Perspektiven, Meinungen oder Expertisen aktiv einbringen können.

II.3. Stärkung des wechselseitigen Transfers durch Partizipation

Der bidirektionale Transfer zwischen Hochschule bzw. Transfernetzwerk und Akteur_innen aus Praxis und (Zivil-)Gesellschaft wurde von s_inn auf verschiedene Weise maßgeblich gestärkt: nicht nur durch neue oder weiterentwickelte Austausch- und Veranstaltungsformate⁵, sondern auch durch die langfristige Begleitung von Veränderungsprozessen sowie i.R. partizipativer Forschung.

Partizipation: Mehr als ‚nur‘ Austausch oder Dialog

Zentral für die Stärkung wechselseitigen Transfers war die kontinuierliche Auseinandersetzung mit einer *partizipativen* Realisierung. Bereits in der [Verbund-Transferstrategie](#) wurde Partizipation eine große Bedeutung eingeräumt, da der Erfolg *sozialer* Innovationen wesentlich von der Beteiligung der jeweils ‚betroffenen‘ Akteur_innen abhängen. Die Konzeption partizipativer Formate gehörte also zu den fortlaufenden Aufgaben

Die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger



⁵ Eine Bündelung ausgewählter Transferformate wurde in einer Broschüre nachhaltig nutzbar gemacht: <https://www.s-inn.net/mediathek/broschuere-ausgewaehlte-transferformate-des-transfernetzwerks-soziale-innovation-s-inn>.

des Transfernetzwerks. Ein wichtiger Schritt war die Schärfung des Partizipationsverständnisses, wobei sich s_inn an etablierten Stufen- resp. Pyramidenmodellen aus der partizipativen Forschung orientierte.

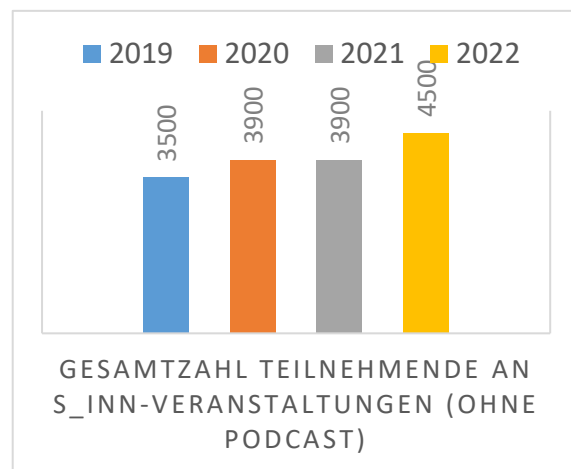
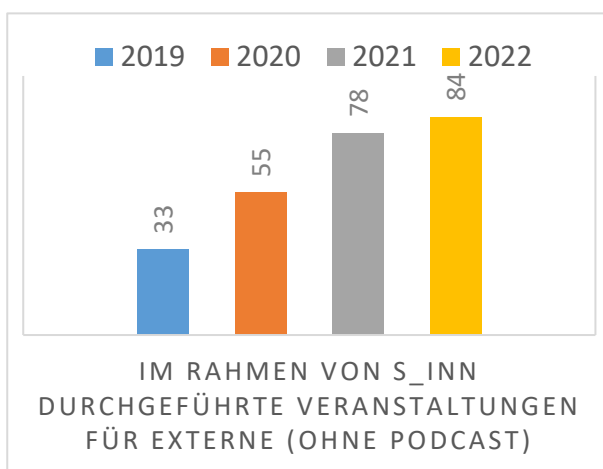
Um eine inflationäre Verwendung des Partizipationsbegriffs zu vermeiden, orientierten wir uns an folgenden Kriterien:

- ... dass Möglichkeiten der Mitbestimmung/-entscheidung eingeräumt werden;
- ... dass Wünsche und Bedarfe von Akteur_innen nicht nur situativ einbezogen, sondern fortlaufend praktisch berücksichtigt werden;
- ... dass engagierte Expert_innen in eigener Sache i.S. ihres Empowerments beteiligt werden.⁶

Der Anspruch von s_inn bestand zwar nicht darin, Transfer *durchgängig* partizipativ zu gestalten. Die Kriterien dienten aber als Heuristik, um die Reflexion über den Partizipationsgrad von Transferaktivitäten wie auch über die Voraussetzungen einer partizipativen Vorgehensweise zu ermöglichen.

Dialogische und/oder partizipative Transferformate: Verbindung unterschiedlicher Wissensformen

Das Transfernetzwerk konnte durch die Durchführung zahlreicher dialogischer resp. partizipativer Austauschformate einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung des wechselseitigen Transfers an beiden Hochschulen leisten. s_inn-Mitarbeitende haben mit ihrer Expertise zwar auch ‚klassische‘ Hochschulveranstaltungen unterstützt sowie selbst Themenreihen mit längeren wissenschaftlichen Vorträgen umgesetzt.⁷ Der Schwerpunkt der Arbeit lag dennoch auf der Entwicklung innovativer Formate, in denen Räume für *die Beteiligung* von Akteur_innen aus Wissenschaft, Praxis und/oder Gesellschaft geschaffen wurden. Im Zuge der Pandemie haben hierbei insbes. digitale Formate an Bedeutung gewonnen. Dazu gehörte u.a. das [Transferforum](#), das sich über einen längeren Zeitraum erfolgreich etablieren konnte und auf den dringenden Bedarf reagierte, sich trotz pandemiebedingter Einschränkungen über aktuelle Herausforderungen auszutauschen. Die Wech-



⁶ Solche Modelle werden verwendet, um zwischen ‚wirklicher‘ Beteiligung und Vorstufen von Partizipation zu unterscheiden. Vgl. hierzu u.a. Wright, Block und Unger (2010) u. Straßburger/Rieger (2014), S. 232 f.

⁷ Vgl. die Vortragsreihe „Krise der Demokratie – Zwischen (Rechts-)Populismus und Gegenstrategien“ (<https://hpa.evh-bochum.de/veranstaltung/vortragsreihe-krise-der-demokratie-666.html>) (2019) u. die Themenreihe „Exklusion und Inklusion – früher und heute“ in Münster (<https://www.s-inn.net/innovations-labs/muenster/themenabend-exklusion-und-inklusion>).

selseitigkeit spiegelte sich bereits in der Vorbereitung wider, da die Themenwahl im Austausch mit Akteur_innen aus der Praxis stattfand. Auch im Transferforum selbst nahm der wechselseitige Wissenstransfer den größten Raum ein. Auch das *Präsenz*-Format der [Entwicklungswerkstatt](#) zeichnete sich durch eine partizipative Gestaltung aus. Denn hier ging es v.a. darum, dass Teilnehmende aus bestimmten Feldern des Sozialwesens konkrete Lösungsansätze für Verbesserungen ihrer beruflichen Praxis erarbeiteten. Der forschungsbaasierte Input diente ‚nur‘ als Basis für einen ko-kreativen, partizipativen Arbeitsprozess, über dessen Ergebnisverwertung die Praxisvertreter_innen mitbestimmten. Um die Transformation der Forschung in praxisrelevante Ergebnisse zu fördern, wurden Dokumentationen für die Teilnehmenden erstellt und zudem Formen weiterer Zusammenarbeit angeboten. Eine Gemeinsamkeit von Transferforum und Entwicklungswerkstatt bestand in der Orientierung an aktuellen Fragestellungen aus der Praxis, womit sie exemplarisch für eine Vielzahl von Formaten des Transfernetzwerks stehen. Durch die bedarfsorientierte Konzeption erweiterte sich das inhaltliche Spektrum über die im Antrag formulierten vier Schwerpunktthemen hinaus. So wurden in den Transferforen auch Probleme des Kinderschutzes sowie Herausforderungen der Social Media und Fragestellungen quartiersorientierter Ansätze aufgegriffen.

Ziel von s_inn war es darüber hinaus, sog. „Betroffene“ gleichberechtigt in den wechselseitigen Wissenstransfer einzubeziehen, anstatt vor allem *über* sie und nicht *mit* ihnen über Verbesserungsmöglichkeiten zu sprechen. Menschen mit Beeinträchtigung, wohnungslose oder geflüchtete Menschen sollten sich in Transferformaten mit ihrer jeweiligen Expertise aktiv beteiligen können und nicht auf die Rolle reduziert werden, ergänzende „O-Töne“ einzubringen. Dieser Anspruch wurde im Projektverlauf verschiedentlich erfolgreich umgesetzt. In einer vom Innovation-Lab Bochum und dem Bochumer Zentrum für Disability Studies durchgeführten Online-Vortragsreihe zu Themen der Disability Studies wurden Wissenschaftler_innen *und* Aktivist_innen mit Beeinträchtigungen als Referent_innen eingeladen, die aus einer Forschungs- oder der Perspektive des politischen Engagements fortbestehende Dynamiken der Ausgrenzung *und* Verbesserungsbedarfe in Bezug auf Inklusion darlegten. Die Vortragsabende wurden mit Hilfe von Gebärdensprachdolmetscher_innen barrierearm gestaltet. Sie vermochten durch einen zusätzlichen YouTube-Stream oft mehr als 100 Teilnehmende zu erreichen. Menschen mit eigener ‚Betroffenheit‘ beteiligten sich auch an der Online-Themenreihe *Zeit der Pandemie – Herausforderung Solidarität*, die sich mit den negativen Folgen der Pandemie für ohnehin benachteiligte Gruppen auseinandersetzte und das Ziel eines produktiven *Triologs* zwischen Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft verfolgte (<https://www.s-inn.net/meldungen/armut-in-zeiten-von-corona-zwischen-groesserer-verletzbarkeit-und-solidaritaet>). Geflüchtete oder wohnungslose Personen wurden als Expert_innen in eigener Sache sowohl in die Vorbereitung als auch in die Durchführung einbezogen.

Noch stärker wurden inhaltliche Mitbestimmung i.R. der Summer School *Zivilgesellschaftliches Engagement – Wege und Möglichkeiten der politischen Einflussnahme* am 30.09./01.10.2022 ermöglicht. Diese richtete sich an Akteur_innen, die sich in verschiedenen stadt-, mieten-, klima- oder migrationspolitischen Initiativen

engagieren. Mit der Summer School sollte zum einen die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Akteur_innen für Veränderungsprozesse in den Fokus gerückt werden. Zum anderen wurde mit dem Format auf den Bedarf von Selbstorganisationen reagiert. Bereits bei der Vorbereitung gab es für die Teilnehmenden die Möglichkeit, Themenvorschläge und aktuelle Fragen aus ihrer Praxis einzubringen. Diese wurden sowohl von Referentinnen als auch in interaktiven Formaten aufgegriffen (<https://www.s-inn.net/meldungen/summer-school-zu-zivilgesellschaftlichem-engagement>).

Gemäß dem Partizipationsverständnis von s_inn brachten folglich die Expert_innen in eigener Sache jeweils unterschiedliche Wissensformen ein: Forschungswissen wie i.R. der erwähnten „Disability Studies“-Vortragsreihe und/oder persönliches bzw. mit anderen ‚Betroffenen‘ geteiltes Erfahrungswissen in Bezug auf Ausgrenzungsrisiken sowie auf Hindernisse, Sichtbarkeit zu erlangen und Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen. Dies hatte einen großen Mehrwert für die Teilnehmenden, denn durch die produktive Verbindung unterschiedlicher Perspektiven konnte sich ein erweitertes Wissen zu gesellschaftlichen Themen und zur Dringlichkeit von Veränderungen entwickeln. Für die betroffenen Akteur_innen ergaben sich durch die partizipative Gestaltung Potentiale für ihr Empowerment.

Die wachsende Expertise in der Umsetzung partizipativer Transferformate wurde auch in größere Verbundveranstaltungen (etwa in die abschließende „s_innovation“-Veranstaltung am 13./14.10.2022 integriert. Dies spiegelte sich in der breiten Beteiligung der Zivilgesellschaft und dem großen Gewicht von Workshop- und Werkstattformaten wider (<https://www.s-inn.net/meldungen/s-innovation-veranstaltung-wie-koennen-wir-gemeinsam-unsere-gesellschaft-gestalten>).

Langfristige Begleitung von Veränderungsprozessen und partizipative Forschung

Wechselseitiger Transfer und die Beteiligung unterschiedlicher Akteur_innen aus Praxis und Gesellschaft bildeten die Basis für die Erprobung von *Veränderungsprozessen*, die, wie in den s_inn- Pilotprojekten, auf den gesamten Projektzeitraum angelegt waren. Deren Arbeit bewegte sich zwischen der Etablierung entsprechender Netzwerke, der Entwicklung langfristig angelegter Transferformate und partizipativer Forschung.

So entwickelte das Aachener Team des Projekts *Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken* mit den „Care-Laboren“ ein verstetigtes Format für den dialogischen Transfer zwischen Praxisteams aus ambulanten und (teil-)stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen (Care-Givern), kranken, sterbenden und/oder trauernden Menschen und ihren Angehörigen (Care-Receivern) sowie Forschenden. Ziel war es, gemeinsam Herausforderungen von *Spiritual Care* in der alltäglichen Arbeit zu reflektieren und die Erkenntnisse in die Begleitforschung und Entwicklung neuer Konzepte zu integrieren. Der partizipative Transfer sollte zudem Prozesse der Selbstorganisation und des Empowerments in den Organisationen vor Ort begünstigen (<https://www.s-inn.net/pilotprojekte/versorgungsbruecken/care-labore>).

Wichtigster Kooperationspartner der *UBIF* war der Initiativkreis Flüchtlingsarbeit in Bochum, ein Zusammenschluss verschiedener Institutionen, Organisationen und Gruppen, die sich für geflüchtete Menschen einsetzen. Des Weiteren kooperierte *UBIF* mit städtischen Einrichtungen in Bochum. Weiterhin gab es Kontakte mit der Diakonie in Bochum, der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum, Plan B e.V., der IFAK und dem Netzwerk der Migrant*innenselbstorganisationen Bonem e.V. Außerhalb Bochums bestand u.a. ein Austausch mit Aric NRW und dem Flüchtlingsrat NRW.

Eine Beteiligung von Praxispartnern und sog. Betroffenen spielte ebenso im Projekt *BeWEGt* eine wichtige Rolle. I.S. der *bedarfsorientierten* Weiterentwicklung von Unterstützungsangeboten wurden neben unterschiedlichen Akteur_innen aus den Kommunen Bonn und Bielefeld und der Leistungs-/Kostenträger die Familien ins Projekt einbezogen: in die Evaluation ihrer Bedarfe, in Austauschformate und in die Konzeption der Themenreihe „Wege finden“ (vgl. <https://www.s-inn.net/pilotprojekte/bewegt/themenreihe>). Indem sich die Mitwirkung der ‚Betroffenen‘ nicht auf die quantitative und qualitative Bedarfserhebung beschränkte, orientierte sich das Projekt an Ansätzen partizipativer Forschung, die darauf abzielen, die Akteur_innen von ‚rein‘ Beforschten zu Mitforschenden werden zu lassen.

An dieser Zielsetzung partizipativer Forschung orientiert sich auch das Verbund-Pilotprojekt des *SoWiLa*. Obgleich die Anliegen an Angehörige von katho oder EvH RWL weitergeleitet werden⁸, bleiben die Auftraggebenden – Akteur_innen aus der Zivilgesellschaft – beteiligt: entweder während des gesamten Forschungsprozesses oder bei bestimmten Schritten wie der Präsentation der Ergebnisse und deren Übersetzung in die Praxis. Entscheidend ist, dass die Akteur_innen eine Ermächtigung erfahren, indem sie sowohl über die Projektfragen als auch über die Verwertung des Forschungswissens mitentscheiden können: [Handreichung Sozial-Wissenschafts-Laden -Gemeinsam Forschen.pdf \(s-inn.net\)](#)

II.4. Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit des Transfers

Um die Qualität der verschiedenen Transferaktivitäten zu evaluieren, Verbesserungspotentiale zu identifizieren und die Erfahrungen in nachhaltiger Weise für die Hochschule(n) nutzbar zu machen, wurden im Projektverlauf von *s_inn* verschiedene Instrumente und Formate entwickelt.

Entwicklung von Indikatoren und Evaluationsinstrumenten

Ausgehend von den Ergebnissen des ersten IHS-Workshops am 27./28.09.2018 entwickelte das Transfernetzwerk verbundspezifische Indikatoren für die projektinterne Evaluation. Die vier Indikatoren orientierten sich dabei nur bedingt an IOOI-Modellen der Wirkungsmessung, da sich die Nichtlinearität u.a. Charakteristika *sozialer* Innovationen in solchen Modellen kaum angemessen abbilden lassen. Mit den Indikatoren „Umfang und Qualität von Partizipation“, „zielgruppenorientierte Kommunikation“ und „qualitative Analyse von

⁸ Vgl. dazu das *SoWiLa*- Archiv: <https://www.s-inn.net/pilotprojekte/sozial-wissenschaftsladen/forschungsarchiv#c1335>

Transferprozessen“ richtete sich der Fokus auf so wichtige Herausforderungen wie die Beteiligung heterogener Akteursgruppen, die zugleich (Erfolgs-)Bedingungen sozialer Innovationen sind. Weder mit den genannten Indikatoren noch mit dem vierten Indikator „Beitrag zu sozialen Innovationsprozessen“ wurde primär auf eine *quantifizierende* Erfolgskontrolle abgezielt. Mit der Evaluation sollte vielmehr ermöglicht werden, die Komplexität von Kommunikations- und Aushandlungsprozessen sowie Verbesserungsbedarfe bzw. Hürden bei der Umsetzung von Partizipation in *differenzierter* Weise zu betrachten. Dieser Zugang spiegelte sich in den Evaluationsinstrumenten wider, die von Mitarbeitenden des Transfernetzwerks (EvH RWL) entwickelt wurden. Neben quantitativen Instrumenten wie Veranstaltungsevaluationen durch Teilnehmende spielten qualitative Erhebungen eine große Rolle. Die Selbstevaluationen wiederum bezogen sich zum einen auf die Umsetzung partizipativer Transferformate, zum anderen auf die Gestaltung langfristiger Transferprozesse mit Partner_innen aus Praxis und Gesellschaft. Durch die Verbindung von quantitativen und qualitativen Erhebungsinstrumenten konnten vielschichtige Erkenntnisse über den Erfolg der Transferformate sowie über die Rolle des Transfernetzwerks in Bezug auf Veränderungsprozesse gewonnen werden.

Formative Ausrichtung der Evaluation: Reflexion von Verbesserungsbedarfen und konzeptionelle Weiterentwicklung

Wichtig ist, dass sich die projektinterne Evaluation an einer *formativen* Vorgehensweise orientierte, um von einer begleitenden Reflexion der Ergebnisse zu profitieren und ggfs. Anpassungen vorzunehmen. Die begleitende Reflexion gehörte von Anfang an zur Arbeit des Transfernetzwerks. Mit dem sog. „Jour Ouvert“⁹ wurde früh ein Verbund-Format für den Austausch über Erfahrungen bei der Umsetzung von Transferaktivitäten etabliert, um ein kontinuierliches Lernen zu ermöglichen. Auf diese Weise konnten erfolgreiche Formate auf andere Standorte ‚übertragen‘ und, gerade im Zuge der Pandemie, Herausforderungen hinsichtlich einer digitalen oder hybriden Umsetzung diskutiert werden. Ergänzend dokumentierten die Mitarbeitenden ihre Formate, ihre Ideen für künftige Transferaktivitäten sowie ‚Scheiternserfahrungen‘ in sog. Fact-, Idea- und Failsheets. Dies förderte den offenen Umgang mit ‚erfolglos‘ gebliebenen Transferprozessen. I.R. der „Jour Ouverts“ fand zudem eine inhaltlich-konzeptionelle Arbeit zu zentralen Zielen bzw. Begriffen des Transfernetzwerks statt. Neben der Erarbeitung eines ‚eigenen‘ Verständnisses sozialer Innovationen ging es hier darum, die partizipative Vorgehensweise zu präzisieren, wobei zunehmend Zwischenergebnisse der Evaluation einbezogen wurden.

Ergebnissicherung und Verankerung im hochschulischen Transfer

Um die Expertise für den Transfer an Katho und EvH RWL sowie für weitere an Wissenstransfer interessierte Akteur_innen aus Hochschule und Praxis nachhaltig nutzbar zu machen, wurden verschiedene Broschüren

⁹ Der „Jour Ouvert“ wird hier exemplarisch aufgeführt, da mit diesem Format ein verbundübergreifender Austausch ermöglicht wurde. Darüber hinaus wurden Austauschformate über organisationale, strategische und inhaltliche Fragen etabliert.

und Handreichungen veröffentlicht. Hierzu gehören Publikationen zu ausgewählten Transferformaten, zur Umsetzung von barrierefreien Veranstaltungen sowie zur partizipativen Forschung. Zudem wurden Konzeptpapiere zu Wissenschaftskommunikation und sozialen Innovationen entwickelt. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der Evaluationsinstrumente in einer Gesamtauswertung zusammengeführt, sodass beide Hochschulen über eine gebündelte Darstellung zentraler Ergebnisse verfügen, die in die Weiterentwicklung der Dritten Mission integriert werden können. Ein wichtiges Thema der Gesamtauswertung ist der Zusammenhang zwischen Transfer und der Entwicklung sozialer Innovationen. Aufgrund der komplexen Entwicklungsbedingungen *sozialer* Innovationen lässt sich der jeweilige Anteil des Transfernetzwerks zwar nur bedingt genau bestimmen, zumal sich verschiedene der gemeinsam mit weiteren Akteur_innen angestoßenen Veränderungen noch im Prozess befinden. Dennoch können Aussagen darüber getroffen werden, inwiefern Transfervorhaben zu konkreten Veränderungen oder zu Voraussetzungen sozialer Innovationen *beitragen*.

II.5. Entwicklung und Verwirklichung von sozialer Innovation

Verständnis sozialer Innovationen

Wichtig ist *erstens*, dass soziale Innovationen nicht mit *grundsätzlichen* Neuerungen gleichgesetzt, sondern unter ihnen alle Arten von Veränderungen bzw. Verbesserungen verstanden wurden. In Anlehnung an eine von Parpan-Blaser vorgenommene Differenzierung orientierte sich das Transfernetzwerk weniger an „radikalen Basisinnovationen“ als an „inkrementellen Verbesserungsinnovationen“ (Parpan-Blaser (2011), S. 43 f). Entsprechend wird auch die Integration bereits vorhandener Konzepte (wie etwa der Sozialraumorientierung) in einen neuen Kontext als soziale Innovation verstanden. *Zweitens* bezieht das Transfernetzwerk bei seinem Verständnis sozialer Innovationen – anders als dies bei Howaldt und Schwarz der Fall ist, die soziale Innovationen primär als Veränderungen von Praktiken definieren – Veränderungen auf *ideell-normativer* Ebene, d.h. von Haltungen, Einstellungen, sozialen Praktiken, Institutionen und Strukturen ein. Die Transferaktivitäten zielten somit etwa auf den Abbau diskriminierender Stereotype oder die Sensibilisierung für Probleme und Bedarfe ausgrenzungsgefährdeter Akteur_innen i.S. ihrer gleichberechtigten Teilhabe. *Drittens* wurden soziale Innovationen i.S. des von Howaldt und Schwarz beschriebenen neuen Innovationsparadigmas als Ergebnis von Interaktionen unterschiedlicher Perspektiven und Akteursgruppen verstanden – und nicht als Ergebnis *linearer* Prozesse, die von *einer* Institution (etwa ‚der‘ Hochschule) gesteuert werden könnten.

Vernetzung und Ermöglichung: Voraussetzungen sozialer Innovationen

Auf der Grundlage dieses Innovationsparadigmas lässt sich festhalten, dass das Transfernetzwerk für wichtige *Voraussetzungen* sozialer Innovationen – Austausch, Kollaboration und breite Beteiligung – wichtige Beiträge leisten konnte. So wurde, wie die Evaluation bestätigt, der Zugang von Praxis und Gesellschaft zu den Hochschulen durch die neuen Transferstrukturen erleichtert. Während die Kontaktaufnahme zuvor häufig von der Hochschule ausging, erfolgte sie mit der Etablierung von s_inn zunehmend wechselseitig: Externe Partner

richteten Anfragen zu konkreten Innovationsbedarfen an das Transfernetzwerk. Agentur und Innovation-Labs stellten dann zum einen eine effiziente Vernetzung mit ‚passenden‘ Hochschullehrenden für die Bearbeitung der Anliegen her. Daraus resultierten entsprechende Lehrforschungsprojekte, Qualifizierungsarbeiten oder Drittmittelanträge für anwendungsbezogene Forschungsprojekte¹⁰. Zum anderen beteiligten sich Agentur und Innovation-Labs an der Initiierung und Organisation eines kontinuierlichen Austauschs. Dies betraf sowohl größere regionale Netzwerke z.B. zum Strukturwandel im Rheinischen Revier oder zu Ansätzen der Quartiersentwicklung als auch regelmäßig stattfindende Runde Tische auf lokaler Ebene. Gemeinsam mit weiteren Initiator_innen aus der Praxis konnte s_inn hier zu längerfristig angelegten Strukturen beitragen. Während also die Mitarbeitenden zu Beginn häufig noch als ‚Dienstleister_innen‘ adressiert wurden, nahmen sie immer mehr eine (pro-)aktive Rolle ein: Die Akteur_innen aus der Praxis nahmen das Transfernetzwerk als wichtige Instanz für die Gestaltung kontinuierlicher Austauschprozesse wahr und bewerteten dessen Arbeit als hilfreiche Unterstützung bei innovativen Prozessen und Projekten.

Neue Lösungsansätze und Veränderungen in unterschiedlichen Praxisfeldern

Anhand zweier Pilotprojekten soll illustriert werden, wie s_inn zu konkreten Veränderungen von Praktiken oder Strukturen im Sozial- und Gesundheitswesen bzw. in Kommunen beitragen konnte:

Mit der *Unabhängigen Beschwerde- und Informationsstelle Flucht (UBIF)* wurde schon selbst eine soziale Innovation auf institutioneller Ebene erprobt, die dann, in Kooperation mit der Stadt Bochum, weitere Verbesserungen für geflüchtete Menschen anstieß: Geflüchtete konnten sich an eine unabhängig von Behörden oder Unterkünften agierende Institution wenden, bei der sie, neben der Dokumentation ihrer Anliegen, konkret bei Lösungen unterstützt wurden. Um auf Basis der Beschwerden die Lebensbedingungen von Geflüchteten in Bochum nachhaltig zu verbessern, waren parallel Aktivitäten der „Policy Practice“ ein wichtiger Teil der UBIF-Arbeit. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Bochum sowie zahlreichen weiteren in der Flüchtlingsarbeit aktiven Netzwerken und Einrichtungen konnten für geflüchtete Menschen wichtige Verbesserungen bewirkt werden: z.B. eine ämterübergreifende Zusammenarbeit, Änderungen bei den Anwesenheitskontrollen in Unterkünften und den Genehmigungsverfahren zur Privatwohnungsnahme sowie die Einrichtung eines Bleiberechtsmanagements in Ausländerbüro und kommunalem Integrationszentrum.

Konkrete Verbesserungen für die Zielgruppe älterer Menschen mit Versorgungsbedarf konnten ebenso i.R. des Pilotprojekts *Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken* erreicht werden, und zwar in Bezug auf niedrigschwellige seelsorgliche Angebote. So konnten die Mitarbeitenden am Standort Paderborn die gemeinsame Projektinitiative „Herzenszeit“ umsetzen. Mit ihr wurde auf den Bedarf nach Gesprächen und persönlicher Zuwendung reagiert, dem die ambulanten Pflegekräfte aufgrund ihrer geringen zeitlichen Ressourcen

¹⁰ Vgl. z.B. das BMBF-geförderte Projekt „Akteurszentrierte Integration Digitaler Assistenzsysteme“ (AIDA), das danach fragt, wie neue Technologien pflegebedürftige Menschen und ambulante Pflegedienste unterstützen können. Die Kooperation zwischen EvH RWL, Diakonischem Werk und der casenio AG wurde von Bochumer Agentur-Mitarbeitenden intensiv unterstützt.

nur bedingt entsprechen können. Dabei fungiert die Hotline als Kontakt- und Vermittlungsangebot: Die älteren Menschen können sich direkt über Sorgen oder ‚normale‘ Alltagsthemen austauschen und werden im Falle eines weiteren Bedarfs an geeignete Institutionen und Personen weitergeleitet. Dieser innovative Ansatz wird über die Projektlaufzeit hinaus fortgeführt.

Anders als diese beiden Projekte setzt das an der Katho verankerte Pilotprojekt *FIGEST* zwar v.a. an Verbesserungsbedarfen an der eigenen Hochschule an. Zugleich wird aber auf eine wichtige gesellschaftliche Herausforderung reagiert, nämlich die verbesserte Teilhabe von Studierenden aus Nichtakademikerfamilien. Neben kontinuierlicher Begleitforschung wurden i.R. von *FIGEST* konkrete neue Angebote für First Generation-Studierende entwickelt (z.B. das digitale „How to...“-Format). Dadurch wurden Prozesse des Empowerments angestoßen. Dieses Ziel teilten andere Pilotprojekte wie *UBIF* oder *SoWiLa*, in denen von Ausgrenzung bedrohte Akteur_innen durch die Unterstützung bzw. die partizipative Erforschung eigener Fragestellungen ebenfalls eine Selbstermächtigung erfahren sollten.

Veränderungen von Haltungen und Einstellungen durch neue inhaltliche Impulse

Freilich bestand das Ziel von *s_inn* auch darin, Haltungen und Einstellungen von Praxisvertreter_innen und gesellschaftlichen Akteur_innen zu verändern, die nicht selbst von Ausgrenzungs- oder Diskriminierungserfahrungen betroffen sind. Entsprechend sollten die Transferaktivitäten dazu beitragen, inkorporierte Deutungen kritisch zu reflektieren und sich für neue Perspektiven und Strategien zu öffnen. Im Feedback der Teilnehmenden wurde deutlich, dass die Themen tatsächlich als innovativ wahrgenommen und Reflexionsprozesse angestoßen wurden. Durch die langfristige Begleitung von Transferprozessen konnte zudem die Sensibilisierung von Praxispartnern für Barrierefreiheit und Partizipation sowie für die Relevanz der sozialen Dimension z.B. des Strukturwandels angestoßen werden. Viele Adressat_innen machten klar, dass sie individuelle Hilfen standardisierten Lösungen ‚für alle‘ vorzögen.

II.6. Résumé

Die Förderinitiative *Innovative Hochschule* hatte sich zum Ziel gesetzt, die neben Forschung und Lehre dritte Mission „Transfer und Innovation“ in den Blick zu nehmen. Sie legte hierbei den Fokus auf Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) und förderte den forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfer. Mit der Konzentration auf *soziale Innovationen*, die Katho und EvH RWL als „treibende Kraft für unseren Wohlstand und unsere Lebensqualität“ auffassten, zugleich allerdings um *ideell-normative Dimensionen* erweiterten, haben die Verbundhochschulen auf dieses Förderziel reagiert und für die „drängenden Herausforderungen unserer Zeit“ eine Vielzahl von kreativen Lösungen gefunden. Gemäß ihrem *bidirektionalen Transferverständnis* initiierten sie hierbei einen engen wechselseitigen Austausch von Hochschulen mit Akteur_innen aus Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft und leisteten wichtige Beiträge zu *Innovationen in der*

Region – eine Region, die sich, wegen der fünf Standorte der beiden Hochschulen, fast über ganz NRW erstreckte. Durch vielfältige Kooperationen mit Organisationen und Unternehmen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft konnten die Verbundhochschulen jedoch nicht allein ihre strategische Rolle im *regionalen* Innovationssystem ausbauen, sondern, über Kirche, Caritas und Diakonie, auch *überregionale* Wirkungen erzielen. Zwar verfügten katho und EvH RWL zu Beginn der Projektlaufzeit bereits über eine *kohärente Strategie* für ihre Interaktion mit Wirtschaft und Gesellschaft sowie über gewisse Strukturen und Erfahrungen im Ideen-, Wissens- und Technologietransfer; aufgrund der großzügigen Förderung vermochten sie aber ihr Profil im Ideen-, Wissens- und Technologietransfer *nachhaltig weiterzuentwickeln*. Dabei konnten sie bestehende Transferstrukturen optimieren und strategisch neu ausrichten. Mit dem Fokus auf *Partizipation* und *barrierearme Wissenschaftskommunikation* ist es darüber hinaus gelungen, gemeinsam mit Akteur_innen aus Sozialwirtschaft und Zivilgesellschaft thematische Schwerpunkte mit längerfristiger Perspektive sowie mit Hilfe innovativer Austauschformaten zu bearbeiten. Diese Leistung wurde zum einen auf der Ebene der *Gesamthochschulen als Innovationszentren*, zum andern i.R. *konkreter Pilotprojekte* erbracht. Der Erfolg des Projekts zeigt sich folglich darin, dass sowohl einzelne Projekte als auch globale Strategien und Strukturen an beiden Hochschulen über den Förderzeitraum hinaus ihre *Fortsetzung* und *Verstetigung* finden. Insofern können katho und EvH RWL zu Recht behaupten, dass ein *qualitativer Mehrwert* zur Ausgangslage nachgewiesen werden kann. Namentlich im Blick auf regionale und überregionale Kooperationen wurden wichtige Verbesserungen erzielt. Nicht zuletzt aufgrund der Expertise der s_inn-Mitarbeitenden wurde das Transfernetzwerk als eigenständige Plattform für die Vernetzung von Hochschule, Praxis und Gesellschaft wahrgenommen. Ein weiteres zentrales Ergebnis der Arbeit von s_inn war die *Konzeptionalisierung der wechselseitigen und partizipativen Wissenschaftskommunikation*. Verbessert wurde insbes. die Wahrnehmung der Transferaktivitäten in der Öffentlichkeit, sodass langfristig auch der Transfer *aus* der Gesellschaft *in* die Hochschule gefördert wurde. Das Konzept der wechselseitigen Wissenschaftskommunikation hatte somit einen maßgeblichen Einfluss auf die strategische Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit.

Neben Akteur_innen aus Wissenschaft und Sozial-/Gesundheits-/Bildungswesen gehörten zu den Zielgruppen des Transfernetzwerks Bürger_innen, die aufgrund eigener ‚Betroffenheit‘ Expert_innen in eigener Sache sind. Hierbei leistete der Aufbau eines Übersetzungsprozesses in Einfacher und Leichter Sprache einen konkreten Beitrag *zur Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe*. Gerade die Pilotprojekte waren maßgeblich an der Erprobung von *Veränderungsprozessen* beteiligt, indem Netzwerke etabliert, langfristig angelegte Transferformate entwickelt und partizipative Forschung initiiert wurde. Durch die *Verbindung von quantitativen und qualitativen Erhebungsinstrumenten* wurden zudem vielschichtige Erkenntnisse bzgl. der Rolle des Transfernetzwerks bei Veränderungsprozessen gewonnen. Diese Evaluationsergebnisse wurden in einer Gesamtauswertung zusammengeführt, mit deren Hilfe beide Hochschulen ihre Dritte Mission weiterentwickeln können.

Gleichwohl kristallisierten sich im Laufe des Projekts auch einige offene Problembestände heraus. Gerade die Covid 19-Pandemie führte zu einem kurzfristigen Umdenken insbes. im Veranstaltungsmanagement. Denn vieles musste in den digitalen Raum verlegt werden. Dabei blieb jedoch unweigerlich der oft so wichtige *informelle* Austausch auf der Strecke, da es hierfür an passenden Räumen fehlte. So konnte etwa das zuvor sehr erfolgreiche Format „Entwicklungswerkstatt“ nicht ins Digitale überführt werden, da gerade dieses Format vom vertrauten Austausch im Netzwerk lebt und von praxisnahen Methoden geprägt ist. Die Schrift- und Gebärdendolmetscher_innen in den digitalen Raum zu integrieren und die technischen Barrieren möglichst gering zu halten, war besonders herausfordernd. Im Zuge des Projekts wurden deshalb detaillierte Anleitungen verfasst, die auf Folgeveranstaltungen allen Teilnehmenden den Einstieg deutlich erleichtern sollten. Das verlief in der Praxis nicht immer ohne Reibungen.

Auch die unterschiedlichen Perspektiven aus Wissenschaft, Praxis und Gesellschaft haben bei der Bearbeitung diverser Themen große Herausforderungen gezeitigt. Dazu gehörte es, auf Veranstaltungen ‚die richtige Sprache‘ zu finden. Es bleibt auch für künftige Veranstaltungen die Frage, wie Partizipation am besten gewährleistet werden kann, wenn ‚dominantere‘ Teilnehmende ausreichende Redeanteile der sog. „Betroffenen“ wie auch eine angemessene Einbeziehung der Fragen aus dem Publikum behinderten. Hier gilt es den Aspekt der (a)symmetrischen Kommunikationssituation in ein richtiges Verhältnis zum Sachbezug und zu den unerlässlichen Standards der Wissenschaft zu bringen.

III. Ausblick

Das Transfernetzwerk s_inn führte innerhalb der Projektlaufzeit 250 Veranstaltungen (exkl. Kommunikationsformate wie Podcast und Videocast) durch und erreichte auf der Veranstaltungsebene 15.800 Teilnehmende. Es wurden vielfältige Netzwerke aufgebaut und Einzelprojekte durchgeführt. Das Verbundprojekt s_inn war durch die Hochschulstandorte zwar auf Wirkungsstätten innerhalb NRW regional begrenzt angelegt. Durch die Pandemie und die Verschiebung der Projektarbeit in den digitalen Raum wurde aber eine Wirkung über die Grenzen NRWs hinaus erzielt. Durch den effizienten Einsatz der Mittel konnte zusätzlich eine Expertise im Bereich der barrierearmen Wissenschaftskommunikation und Kampagnenführung erworben werden. Dadurch wurden die Kompetenzen und Aktivitäten an den Verbundhochschulen in diesem auch künftig wesentlichen Bereich des Transfers erheblich gestärkt, sodass ein hoher Nutzen für katho und EvH RWL sowie für die Kooperations- und Praxispartner erzielt werden konnte. Zudem kann das Transfernetzwerk auf eine beträchtliche Sensibilisierung für diese Themen inner- und außerhalb der Hochschulen verweisen. Nicht zuletzt die Weiterführung des *Sozial-Wissenschaftsladens* an beiden Hochschulen zeigt, welche Relevanz Partizipation bzw. partizipative Forschung auch nach Ende der Projektlaufzeit an allen Standorten erlangt und wie nachhaltig sich die Projektarbeit auf die Strukturen beider Hochschulen ausgewirkt hat.

Aber noch auf anderen Ebenen lässt sich der Nutzen des Projekts darstellen. So zeigt die Verstetigung der Agentur für Transfer und soziale Innovation (nun Transferagentur) in der katho und deren Einbindung in die Hochschulstrukturen, dass die aufgebauten Netzwerke fortgesetzt werden. Über weitere Fördermittel soll zusätzlich eine Expertise im Bereich des Social Entrepreneurships an der katho aufgebaut werden. An der EvH RWL findet eine Reihe von Aktivitäten des Transfernetzwerks im neuen *Kompetenzzentrum Studium und Lehre* (KSL) ihre Fortsetzung – so etwa im Zuge des Programms *Bachelor & More* (z.B. die *Streitbar*, die niederschwellig aktuelle gesellschaftliche Debatten aufgreift). Ferner ist die kontinuierliche Mitwirkung in unterschiedlichen Netzwerken, die i.R. des Transfernetzwerks entstanden sind, ein wichtiger Bestandteil fortlaufender Transferaktivitäten an der EvH RWL (z.B. Aktivitäten in der Bochumer Gründerszene oder die Ausgestaltung des Netzwerks *Gemeinwesendiakonie und Quartiersarbeit RWL* (NGQ)). Es ist davon auszugehen, dass sich durch die Verstetigung der Strukturen der Transfer immer tiefer in den Hochschulen verwurzeln wird. Somit ist der Nutzen der Förderung durch die dauerhafte Etablierung von Transferstrukturen belegt.

IV. Literatur

- Arp, Anna Liza (2021): Sozialpässe in NRW. Kommunale Gestaltung eines Instruments zur Teilhabeförderung in Armutslagen. Thesispreis des FB Sozialwesen der katho, Abt. Köln (Hrsg.). Bd. 6. Leverkusen-Opladen / Berlin: Barbara Budrich. <https://shop.budrich.de/produkt/sozialpaesse-in-nordrhein-westfalen/>
- Arp, Anna Liza et al. (2020): Gemeinsam Forschung gestalten. Handreichung zu partizipativer Forschung. <http://www.sozial-wissenschaftsladen.net/>
- Arp, Anna Liza et al. (2019): Innovationsforschung in den Anfängen. In: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (Hrsg.): *SOZIALwirtschaft aktuell*. S. 1-3.
- Bechtel, M./Buch, M.-R./Corsten, L.V./Hoffmann, J./Sondermann, A. (2021): Kommunikationskonzept des Transfernetzwerks Soziale Innovation – s_inn. https://www.s-inn.net/fileadmin/redaktion/pdf/Kommunikationskonzept_s_inn_Kurzversion2.pdf
- Benz, B./Schönig, W./Arp, A. L./Lutz, K./Offergeld, J. (Hg.) (2022): Wissenschaftsläden in der Sozialen Arbeit. Partizipative Forschung u. soziale Innovationen. Weinheim/Basel: Beltz.
- Falkson, S./Heitmann, D./Tiesmeyer, K./Schmidt, L. (2022): Beratung von Familien mit einem Kind mit andauernden gesundheitlichen Beeinträchtigungen. *Teilhabe* 61,S. 114-121. https://www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Wissen/public/Zeitschrift_Teilhabe/Teilhabe_3_2022_Seite114-121_FALKSON-HEITMANN-TIESMEYER-SCHMIDTBeratung-von-Familien.pdf
- Feeser-Lichterfeld, U./Brüseke, K./Hartl, M./Riese, M. (2021): Mehr Seelsorge als gedacht. Wahrnehmungen u. Perspektiven seelsorglichen Engagements in Caring Communities. In: *Zs. f. Pastoraltheologie* 41 (2), 107-119, online abrufbar unter: <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/zpth/article/view/3754>
- Feeser-Lichterfeld, U./Hobelsberger, H. (2023): Pflege u. Seelsorge: zwei Perspektiven, ein Anliegen?! Ein Transferprojekt im Interesse umfassender Sorge um ältere u. alte Menschen, in: *Wege z. Menschen* 75.
- Feeser-Lichterfeld, U./Krockauer, R. (2021): Explorative Diakonie – ein Werkstattbericht, in: Koch, C./Hobelsberger, H./Droege, T. (Hg.), *Mehr als Leitbilder. Ansprüche an eine christliche Unternehmenskultur*, Freiburg, 143-156.
- Feldmann, Milena (2020): Einsatz v. VR-Technologie in der Senior*innenarbeit. Chancen u. Risiken der Nutzung aus Sicht der Sozialen Arbeit. Thesispreis des FB Sozialwesen der katho, Abt. Köln (Hrsg.). Band 5. Leverkusen-Opladen/Berlin: Budrich. <https://shop.budrich.de/produkt/einsatz-von-vr-technologie-in-der-seniorinnenarbeit/>
- Hemminger, E./Lehmann, A. (2020): Reality according to People. Fake News vs. Science Facts? In: *Closing the Gap. Students and Faculty in Transition. 44th Annual Conf. ‚Improving University Teaching‘. Proc. of the IUT 2019.*

- Hochschulnetzwerk NRW c/o zefo (Zentrum f. Forschungskommunikation). HN 21 Journal 2020 <https://www.hn-nrw.de/mediathek/#bf063e6241d054537>
- Howaldt, J./Kopp, R./Schwarz, M. (2008): Innovationen (forschend) gestalten – Zur neuen Rolle der Sozialwissenschaftler. In *WSI Mitteilungen*. Ausgabe 2. 63-69.
- Howaldt, J./Schwarz, M. (2010): Soziale Innovation. Konzepte, Forschungsfelder und-perspektiven. In Howaldt, J./Jacobson, H. (Hrsg.). *Soziale Innovation* (S. 87-108). Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jeggle, C./Buch, M./Sondermann, A. (2022): Wissenstransfer u. Partizipation: Herausforderungen durch heterogene gesellschaftliche Zielgruppen. In: Moll/Schütz (Hrsg.): *Wissenstransfer – Komplexitätsreduktion – Design*, Bielefeld: wbv Publikation, 73-87.
- Klomann, V./Schmidt-Koddenberg (Eds.) (i.E.): *Studienpionier:innen und Soziale Arbeit. Motive, Herausforderungen u. gesellschaftliche Konsequenzen*, Springer VS.
- Krockauer, R. (i.E.), *Einsichten u. Perspektiven einer pflegeverbundenen Seelsorge*. In: *Wege zum Menschen* 75.
- Krockauer, R. (2022): *Im Laboratorium der Kooperation von Pflege u. Seelsorge*, in: Schüßler, M. (Hrsg.), *Seelsorge in caritativen Stiftungen*, Stuttgart, 107-119.
- Krockauer, Rainer (Hrsg.) (i. E.): *Spiritualität Raum geben. Impulse für Sozial- u. Gesundheitsberufe*.
- Mede, N./Schäfer, M./Ziegler, R./Weißkopf, M. (2020): *The 'Replication Crisis' in the Public Eye: Germans' Awareness and Perceptions of the (Ir)Reproducibility of Scientific Research*, in: *Public Understanding of Science*.
- Mertens, J. (2022): *Care-Labore als organisationale Heterotopien. Reflexionen über Spiritualität u. Transferlernen in Sorgeorganisationen*, In: *Zs. Spiritual Care* 11(3): 237–245, doi.org/10.1515/spircare-2022-0039.
- Mertens, J. (i.E.): *Forschend intervenieren - Genealogie einer Kulturintervention der intendierten Störung 2. Ordnung in organisationalen Kontexten*, In: *Soziale Interventionsforschung, Kompetenzzentrum Soziale Interventionsforschung (KomSI)*, ISSN: 2749-7925, Frankfurt/Main.
- Mertens, J. (2022): *Care-Labore als organisationale Heterotopien. Reflexionen über Spiritualität u. Transferlernen in Sorgeorganisationen*. In: *Spiritual Care* 03/2022 <https://doi.org/10.1515/spircare-2022-0039>
- Mertens, J. (2022): *Forschend intervenieren. Genealogie einer Kulturintervention der intendierten Störung 2. Ordnung in organisationalen Kontexten*. In: *Soziale Interventionsforschung, Serie KomSI*.
- Parpan-Blaser, A. (2011): *Innovation in der Sozialen Arbeit. Zur theoretischen und empirischen Grundlegung eines Konzeptes*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reckwitz, A. (2003). *Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken: Eine sozialtheoretische Perspektive*. In *Zeitschrift für Soziologie*. Jg. 32. H.4.
- Riese, M. (i.E.): „Dann sitzt man einfach da, und dann denkt man: Oh nein...“. *Einblicke in das prekäre (Er-)Leben älterer Menschen mit Versorgungsbedarf als Lern- u. Entwicklungschancen für Seelsorge*, in: *Lebendige Seelsorge*.
- Schmidt L, Jux C, Tiesmeyer K./Falkson S. (2022): *Beratungsbedarf von Eltern mit Kindern mit Beeinträchtigung. Teilhabe* 61, 107-113.
- Schönig, W. (2021): *Innovation bei Koopkurrenz in Netzwerken der Sozialwirtschaft. Produktive Balance in Bewegung*. Weinheim/Basel: Beltz. https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik/soziale_arbeit/produkte/details/45426-innovation-bei-koopkurrenz-in-netzwerken-der-sozialwirtschaft.html
- Schönig, W./Arp, A. L. (2022): *Spannungsfelder u. ihre Mediation in partizipativen Forschungsprojekten. Relationales Handeln im Netzwerk eines hochschulbezogenen Wissenschaftsladens Sozialer Arbeit*. Baden-Baden: Nomos.
- Schönig, W./Motzke, K.(2016): *Netzwerkorientierung in der Sozialen Arbeit. Theorie, Forschung, Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer (Grundwissen Soziale Arbeit, Bd. 21).
- Sondermann, A/Buch, M. (2021): *Transfer zw. Hochschule, Praxis u. Gesellschaft: Gemeinsam soziale Innovationsprozesse anstoßen*. In: Löner, M. (Hrsg.): *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche u. private Fürsorge e.V. (NDV)*, 12/2021, Berlin: Verlag des Deutschen Vereins, 609-612.
- Straßburger/Rieger (Hrsg.) (2014): *Partizipation kompakt - Für Studium, Lehre u. Praxis sozialer Berufe*.
- Tiesmeyer, K./Benning, S. (i.E.): *BeWEGt – Beratung u. Unterstützung von Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen*. Archiv für Wissenschaft u. Praxis der Sozialen Arbeit. Deutscher Verein.

- Tiesmeyer, K./Falkson, S./Weishaupt, E./Bell, C./Meintrup, S./Caputo, S./Schmidt, L.; Heitmann, D. (2022): Abschlussbericht BeWEGt. Wegebegleitende Beratung v. Familien mit Kindern m. Beeinträchtigungen. Bochum. <https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/4067>. Vgl. Abschlussfilm: <https://evfh.cloud.panopto.eu/Panopto/Pages/Viewer.aspx?id=d89a01f5-984d-43b7-a220-afd9005f0bac>
- Transfernetzwerk s_inn (2017): Transferstrategie. https://www.s-inn.net/fileadmin/redaktion/pdf/Transferstrategie_s_inn.pdf [letzter Zugriff: 20.06.2023]
- Übersetzung der Handreichung des *Sozial-Wissenschaftsladens* ins Englische: „Co-creating reserach – a manual for participatory research“.
- Übersetzung der Handreichung des *Sozial-Wissenschaftsladens* in Leichte Sprache: „Gemeinsam forschen - Zusammenarbeit in der Wissenschaft“.
- UBIF: Tätigkeitsberichte der Unabhängigen Beschwerde- u. Informationsstelle Flucht. Berichtszeiträume: (1) 2018-2019, (2) 01.02.2020-31.03.2021, (3) 01.04.2021-31.03.2022: <https://www.s-inn.net/pilotprojekte/ubif>
- Walther, K./Sachs, K./Schönig, W./Weist, A./ Benz, B./Myszor, F. (2023): Der Sozial-Wissenschaftsladen als Format partizipativer Forschung in der Sozialen Arbeit. Jb. der DGSA.
- Wright/Block/Unger in: Wright (Hrsg.) (2010): Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention, S. 35–42.
- <https://podwatch.io/charts/sozialwissenschaftten-podcasts/> [letzter Zugriff: 20.06.2023].
- <https://www.bochum.de/Haus-des-Wissens> [letzter Zugriff: 20.06.2023].
- <https://www.care-lichtblicke.de/> [letzter Zugriff: 20.06.2023].
- <https://www.evh-bochum.de/> [verschiedene Links, letzter Aufruf am 20.06.2023].
- <https://www.seeuregio.com/> [letzter Zugriff: 20.06.2023].
- <https://www.s-inn.net/> [verschiedene Links, letzter Aufruf am 20.06.2023].
- <https://www.wissenschaftskommunikation.de/wissenskommunikation-barrierefrei-42457/> [letzter Zugriff: 20.06.2023].